DOM magazine

Buchkunst und Baukunst

Februar 2020





Ulrich Brinkmann, Postkartensammler

Der *Bauwelt*-Redakeur hat seit seiner Kindheit ein Faible für Ansichtskarten, 30.000 davon besitzt er mittlerweile. Die Motive, sagt Brinkmann, erzählten viel darüber, wie sich der städtische Raum verändert hat.

Text: Björn Rosen

Seiner Frau eröffnete er die Wahrheit vorsichtshalber gleich, als sich die beiden kennenlernten. »Beim zweiten Date«, sagt Ulrich Brinkmann. Denn der Journalist kam nicht allein, er brachte Ansichtskarten in die Beziehung mit. Viele. Inzwischen sind es rund 30.000, die nach Herkunft sortiert in 40 kleinen Kartons in den Regalen des Ehepaars lagern.

Sie erzählen einerseits viel über Brinkmanns Biografie. Ein Schwerpunkt ist seine Heimatstadt Paderborn, 3.000 Karten besitzt er aus dem Ruhrgebiet (»Ich habe mein Architekturstudium in Dortmund absolviert«) und 10.000 aus Berlin, wo er seit vielen Jahren lebt (und häufig Fundstücke im Antiquariat Bartko-Reher auftut). In der Sammlung vertreten sind zum Beispiel auch Großbritannien, Polen und immer häufiger Italien. Das Motiv ist meist der städtische Raum, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. »Aus Asien habe ich nur wenig«, sagt der Sammler. Und: »Mehrbildkarten interessieren mich kaum.«

Seit 20 Jahren ist Brinkmann Redakteur der *Bauwelt*, die Themen Denkmalpflege und »Weiterbauen« liegen ihm besonders am Herzen. Seine Karten sind da eine wichtige Quelle. Sie erzählen eindrucksvoll davon, wie sich Städte verändern. Das nun bei DOM publishers erschienene Buch *Achtung vor dem Blumenkübel!* etwa versammelt 196 seiner Karten, die – früher popu-

lär, heute geschmäht –
Fußgängerzonen zeigen.
Wie fing das alles an? Vermutlich im Alter von acht Jahren,
mit einem Sonntagsausflug
und der Karte einer Burgruine.
Und geht es weiter? Brinkmann glaubt an die Überlebenschancen der Ansichtskarte: »Inzwischen gibt es Musik ja auch wieder auf Vinyl.« ◊

Perlen aus Brinkmanns Sammlung:

1. Dresden Filmtheater Prager Straße

© VEB Bild und Heimat, Reichenbach i. V. (heute BEBUG / Bild und Heimat, Berlin), Foto: Corazza, Berlin

2. Stuttgart Kleiner Schloßplatz

© Gebr. Metz, Tübingen (hdgbw, Stuttgart)

3. Bochum

Kortumstraße (Fußgängerzone)

© Kurt Jaekel, Bochum







Ulrich Brinkmann

Mehr dazu: Seite 50

Liebe Leserin, lieber Leser,

unseren Verlag DOM publishers haben wir vor genau 15 Jahren gegründet und seitdem über 500 Bücher zu Architektur und Städtebau veröffentlicht, anfangs vor allem mit Blick gen Osteuropa – und bis heute mit internationaler Perspektive. Hier halten Sie unsere jüngste Neuerscheinung in Händen: eine Zeitschrift. Vier Mal pro Jahr soll es das *DOM magazine* künftig mindestens geben, zwei Mal auf Deutsch und zwei Mal auf Englisch. Auch über eine russischsprachige Ausgabe denken wir nach. Unser neuer Verlagsleiter Björn Rosen hat sich dieser Aufgabe verpflichtet. Buchkunst und Baukunst, das sind unsere Leidenschaften, und dafür möchten wir Sie auf den folgenden Seiten begeistern.

Die Themen unseres Magazins sollen die Bandbreite unserer Arbeit abbilden. Mal aus reiner Freude an der Geschichte. Mal aus bestimmten Anlässen: In diesen Tagen jährt sich die Gründung des Auswärtigen Amts zum 150. Mal. Anlässlich des Jubiläums haben wir einen bauhistorischen Überblick zum deutschen Botschaftsbau von 1870 bis 2020 veröffentlicht. Mehr dazu ab Seite 14.

Außerdem können Sie in dieser ersten Ausgabe des *DOM magazine* erfahren, was einen architektonisch gut gestalteten **Kindergarten** ausmacht, wie der Alltag in Italiens größtem **Sozialbau** aussieht und welche Orte unsere Autorin Faouzia Ben Khoud für einen Besuch in ihrer Heimatstadt **Tunis** empfiehlt. Wenn Sie ein Thema ganz besonders interessiert: Unseren **Katalog mit allen aktuellen Büchern und einer vollständigen Backlist** finden Sie im hinteren Teil des Hefts – auch das ist ein Ziel unseres Magazins. Denn wir können nur dann gute Bücher machen, wenn wir diese auch verkaufen.

Danke, dass Sie uns seit Jahren unterstützen!

Philipp Meuser Verleger

Inhalt

2 PORTRÄT Ulrich Brinkmann, Postkartensammler

4 IM BILD Fotografien deutscher Atomtechnik

DER ARCHITEKT
Rolf Gutbrod

Tunis

14 TITELTHEMA

Deutscher Botschaftsbau 1870 – 2020

20 BEDIENUNGSANLEITUNG
Sieben Regeln für den guten Kita-Bau

21 KURZ UND GUT

DAM Preis 2020

Berliner Kulturforum

22 REPORTAGEZu Besuch in Italiens größtem Sozialbau

28 EIN GEBÄUDE UND SEINE GESCHICHTE
Technische Hochschule, Lissabon

29 NAHAUFNAHME

Das Ostend in Frankfurt am Main

30 AGENDA
Januar – Juni 2020 bei DOM publishers

32 KATALOG



DOM magazine No.1 / Februar 2020 Konzept und Redaktion: Björn Rosen

Layout: Masako Tomokiyo
Lektorat: Uta Keil
Druck: UAB Balto print, Vilnius
Anregungen und Kritik an: info@dom-publishers.com
Ausgabe No. 2 (Englisch) erscheint im April 2020.
Die nächste deutsche Ausgabe folgt im Juni 2020.

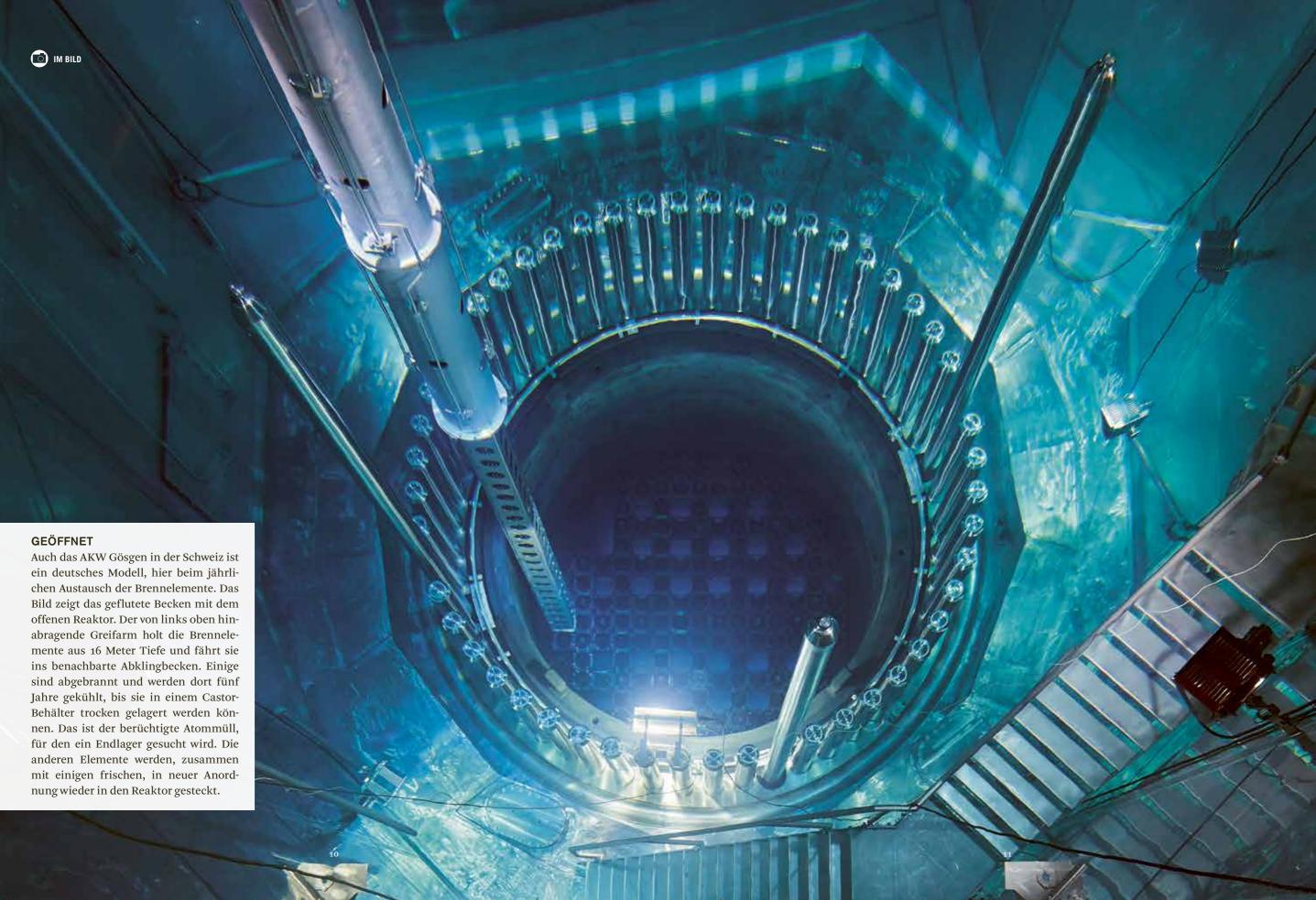
Titelfoto: Wandmalerei, deutsches Generalkonsulat in Masar-e Scharif (Afghanistan)

© Marc Sommer













Er prägte die Architektur der

Joachim Kleinmanns saß lange dem gleichen Missverständnis auf wie viele: Der deutsche Pavillon auf der Expo 1967 mit seinem scheinbar leichten Zeltdach, international gefeiert, Symbol des neuen, demokratischen Deutschlands - dieses Gebäude, dachte Kleinmanns noch bis vor wenigen Jahren, sei ganz und gar das Werk Frei Ottos. »Dieser weitverbreitete Eindruck entsteht dadurch, dass Journalisten immer von ›Ottos Zelt‹ geschrieben haben«, sagt der Forscher vom Südwestdeutschen Archiv für Architektur und Ingenieurbau (saai) in Karlsruhe. Inzwischen hat er die Geschichte des Pavillons intensiv untersucht, sein Buch übers Zeltdach von Montreal erschien im vergangenen Dezember bei DOM publishers. Darin zeichnet er nach, dass der Anteil eines anderen Mannes an dem ikonischen Bau mindestens genauso groß war.

Dieser andere Architekt, Rolf Gutbrod (1910-1999), war einer der wichtigsten Vertreter seines Fachs in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik. Heute genießt er nicht den gleichen posthumen Ruhm wie Frei Otto. Doch es wäre Zeit für eine Wiederentdeckung.

In Stuttgart wenigstens ist Gutbrod noch sehr präsent. Dort wurde er geboren, dort absolvierte er einen Teil seines Studiums, und dort unterrichtete er später

auch, dass er ein Revival erleben wird.« ◊

Nachkriegszeit wie wenige andere. Die Asymmetrie war sein Markenzeichen. Zeit für eine Wiederentdeckung.







Wichtige Werke

- (von oben nach unten): - Hörsaalgebäude der
- Universität Köln - Liederhalle Stuttgart
- Deutscher Pavillon auf de Expo 1967 in Montreal

auch. Vor allem aber stehen in der badenwürttembergischen Landeshauptstadt einige seiner interessantesten Bauten: Der Durchbruch gelang ihm im Jahr 1956 mit dem Kultur- und Kongresszentrum *Liederhalle*. Ihr frei geschwungener Grundriss und ihre Asymmetrie sind typische Gutbrod'sche Stilmerkmale. Gutbrod war es auch, der auf eine asymmetrische Form des Zeltdachs von Montreal hinwirkte und damit das Vorbild schuf für die Zeltlandschaft des Münchner Olympiastadions. »Vielfältigkeit spielte für ihn eine große Rolle«, sagt Experte Kleinmanns.

Stark geprägt hat Gutbrod die anthroposophische Lehre. Als Kind besuchte er in Stuttgart die erste Waldorfschule. Und Rudolf Steiners Idee, dass Gebäude in ihrer Form der Natur nachempfunden sein sollten, etwa mit gerundeten organischen Formen, zeigt sich in seinen Bauten. »Bei seinen Einfamilienhäusern verläuft die Dachfläche oft nicht parallel zur Außenwand, sondern springt irgendwo schräg raus, um etwa eine Terrasse zu überdachen. Also kein Formalismus, sondern immer von der Funktion her gedacht.« Joachim Kleinmanns sagt, es fehle heute an »humaner« Architektur, für die Gutbrod stand: »Deshalb glaube ich

Faouzia Ben Khoud kennt die tunesische Metropole seit ihrem 14. Lebensjahr. Sie verrät, wo es den schönsten Blick auf die Altstadt und die besten Konzerte gibt.

Unsere Autoren und Mitarbeiter kommen rum in der Welt. Hier stellt eine/r von ihnen eine Stadt oder ein Land vor.

Tunis

ist ein Flickenteppich verschiedenster Zivilisationen.

Das Herz der Stadt bildet das alte muslimische Viertel, die Medina; sie ist im Vergleich zu anderen Altstädten im Maghreb sehr gut erhalten. Direkt daneben beginnt die französische Stadt des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Und schließlich gibt es noch die Ruinen Karthagos und des Alten Roms. Ich bin in einem anderen Teil Tunesiens aufgewachsen, aber in einen Außenbezirk von Tunis gezogen, als ich 14 war. Richtig kennengelernt habe ich die Stadt während meines Architekturstudiums, damals absolvierte ich auch ein Praktikum in der Medina. Sie ist bis heute der Ort. an dem ich mich am wohlsten fühle.

Schmecken. Die Medina besteht aus einigen Hauptschlagadern, in denen sich die Menschen drängen. Dort gibt es Läden, dort trifft man sich. Mein Tipp ist, sich einfach treiben zu lassen und sich zu verlieren - selbst mir passiert das manchmal noch. Biegt man in die Seitengassen ab, wird es schnell sehr ruhig. Dort wohnen die Leute, ihre Häuser sind immer um einen Innenhof herum organisiert. Von außen sieht man davon nichts, in der Medina gilt: Privates hat privat zu bleiben. Wer einmal als Besucher in eines der wunderbaren alten Häuser mit ihren gefliesten Wänden schauen möchte, dem ich empfehle ich das Restaurant El-Ali (Rue Jamaa Ez Zitouna). Von der Terrasse hat man einen großartigen Ausblick auf die Altstadt mit all den Minaretten der Moscheen. Sie machen ziemlich guten Couscous, besonders interessant ist der mit Fisch.

Sehen. Für einen Ausflug sollte man in das Dorf Sidi Bou Said fahren, an der Küste von Kathargo. Es gibt dort archäologische Ausgrabungen, das eigentliche Dorf befindet sich auf einem Hügel. Die Leute vergleichen es oft mit Santorin; die Häuser sind alle weiß, die Türen blau, und läuft man eine der Gassen hoch, sieht man das Mittelmeer. Meine Architekturfakultät befand sich in der Nähe. Wann immer ich Kummer hatte, bin ich dort hingegangen, und sofort fühlte ich mich besser.

Hören. Mein Lieblingsgebäude ist das Stadttheater (Théâtre municipal, 2 Rue de Greece). Kennengelernt habe ich es, als mich eine Freundin zu einem Nachmittagskonzert mitnahm. Es wurde Liszt gespielt, das war wunderbar, und dann noch dieser großartige Saal. Das Gebäude ist im Jugendstil errichtet, aber ich mag, dass der Architekt die dekorativen Elemente - Geländer mit Pflanzen- und Blumenmotiven oder Deckenmalereien, die Vögel zeigen - eher zurückhaltend an bestimmten Stellen eingesetzt hat. Das Haus hat so eine, ich weiß nicht, gemütliche Atmosphäre. Es gibt dort neben Theaterdarbietungen Aufführungen des tunesischen Symphonieorchesters und auch Abende, an denen arabischandalusische Musik gespielt wird. ◊

Facuzia Ben Khoud ist die Autorin unseres neuen Architekturführers Tunis Die Architektin studierte in der tunesischen Hauptstadt und ar der Hochschule Anhalt in Dessau. wo sie 2017 einen Master in Denkmalschutz machte. Dank eines Praktikums bei der Association de Sauvegarde de la Médina de Tunis kennt sie das historische Herz der Stadt - von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt ganz besonders gut.



Mehr dazu: Seite 51 Mehr dazu: Seite 39 13



Es geht um Würde, um eine Kleiderordnung

Vor 150 Jahren wurde das Auswärtige Amt gegründet. Der Architekturhistoriker Jörn Düwel hat die Geschichte des deutschen Botschaftsbaus erforscht. Ein Gespräch über Fenster in Riad und die Anziehungskraft der Vormoderne.

Interview: Björn Rosen



Nur insofern, als dass von anderen Staaten in Europa und auch darüber hinaus sensibel wahrgenommen wird, wie sich Deutschland präsentiert. Diplomatische Vertretungen sind Visitenkarten eines Staats. Deutschland hat zwei Weltkriege vom Zaun gebrochen, eine Schuld, von der es sich nicht freimachen kann. Spätestens nach der Wiedervereinigung 1990 gab es noch einmal ein geschärftes Bewusstsein: Wird das Land wieder eine mächtige Rolle für sich reklamieren und diese auch architektonisch anmelden, oder ist es längst in der westlichen Staatengemeinschaft angekommen? Die Botschaftsarchitektur etwa von Großbritannien oder Frankreich wird gar nicht erst unter diesem Gesichtspunkt betracht.

Der erste Neubau des Auswärtigen Amts entstand 1871 im damaligen Konstantinopel. Seitdem wurden Hunderte weitere Botschaften errichtet. Wie stark spiegeln sie den Geist ihrer jeweiligen Zeit?

Architektur bildet grundsätzlich den Zeitgeist ab, diplomatische Vertretungen sind da keine Ausnahme. Bis weit in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein gab es

eine Prägeformel für Botschaftsbauten, die dann abhanden kam, weil die Länder nach spezifisch nationalen Architekturformen suchten. Diese Idee wiederum wurde in der Mitte des 20. Jahrhunderts obsolet, so dass eine Botschaft heute gar nicht mehr unbedingt als solche erkennbar ist. Zum Beispiel die Kanzlei von Egon Eiermann in Washington, eingeweiht im Jahr 1964. Sie folgt einer Büroarchitektur, die gerade nicht auf klassische Würdeformeln ...

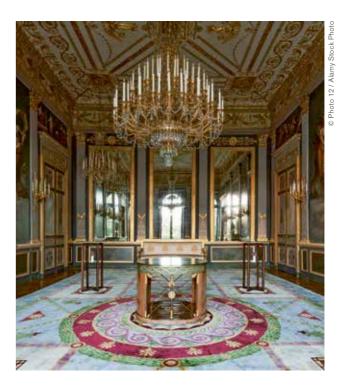
Man denkt an Sockel, Freitreppen, Portale.

... zurückgreift. Es handelt sich um einen Verwaltungsbau, der im Grunde überall hätte stehen können – Internationalität ist hier das Markenzeichen –, der allerdings aufgrund seiner exponierten Lage einmalig ist. Egon Eiermann verzeichnete damit seinerzeit einen außerordentlichen Erfolg. In der deutschen Presse war die Rede von der »Endstufe«, mit der die Moderne an ihr Ziel gelangt sei.

Existieren Botschaftsgebäude, die durch ihre Geschichte gewissermaßen kontaminiert sind?

14

Eine schwierige Frage. Welche Schuld haben Steine? Die Vertretung in Teheran wurde im Nationalsozialismus Die Deutsche Botschaft Paris residiert im Palais Beauharnais. Die opulente Anlage stammt aus dem 18. Jahrhundert. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde sie beschlagnahmt und erst knapp 20 Jahre später an den deutschen Staat zurückgegeben. 1968 zog der Botschafter wieder dort ein – das in der Zwischenzeit für die Vertretung errichtete Gebäude dient seitdem als Kanzlei.



entworfen und noch während dieser Zeit in Betrieb genommen. Deutschland nutzt den Bau bis heute. Ich glaube nicht, dass der Geist jener Jahre in ihm steckt.

Eine Besonderheit von Botschaftsbauten ist, dass sie Klima und Sicherheitsbedingungen vor Ort berücksichtigen müssen. Auch die lokale Kultur?

Auch die, oder zumindest die lokale Gesetzgebung. In Saudi-Arabien zum Beispiel schreibt das Baurecht vor, dass es nicht möglich sein darf, aus dem Fenster eines Gebäudes in das Nachbarhaus zu blicken. Das widerspricht natürlich deutschen Lebensgewohnheiten. Die Botschaft in Riad löste das Problem, indem sie dokumentierte, dass von Seiten des Nachbarn keine Einwände bestehen, und dann eine Übereinkunft mit dem saudischen Staat traf.

Trotz des Lobs für den Eiermann-Bau: Ein Großteil insbesondere der wichtigen Botschaften ist noch immer in Gebäuden aus der Vormoderne untergebracht.

Frankreich beschlagnahmte im Zweiten Weltkrieg Deutschlands altes, prächtiges Botschaftsgebäude, so dass Westdeutschland in den frühen Sechzigerjahren

eine neue Auslandsvertretung in Paris baute. Das mehrgeschossige Gebäude in der historischen Innenstadt war ein moderner Bürobau. Obwohl er dem westlichen Zeitgeist entsprach, fremdelten die Diplomaten mit ihm: Kaum hatte Frankreich die vormalige Botschaft zurückgegeben, schlüpften Deutschlands Gesandte zurück ins alte Kleid. Weil es eben so wunderbar vorzeigbar ist! In den Neunzigerjahren warb die damalige Präsidentin der Bundesbaudirektion dafür, das Auswärtige Amt solle seine Vorliebe für die Vormoderne zugunsten zeitgenössischer Architektur überwinden. Dazu ist es bis heute nicht gekommen.

Wie erklären Sie sich das?

15

Es geht nun mal um Würde, um eine Kleiderordnung. In den Gebäuden der Vormoderne kann man Staat machen – im doppelten Sinne. Der durchgedrückte Rücken gehört zur Freitreppe, beeindruckende Bilder entstehen nicht im niedrigen Büroflur. \diamond

Jörn Düwel ist Professor für Geschichte und Theorie der Architektur an der HafenCity Universität in Hamburg. Mit Philipp Meuser hat er das Buch Architektur und Diplomatie: Bauten und Projekte des Auswärtigen Amts 1870–2020 verfasst, das jetzt zum Jubiläum erscheint.



TITELTHEMA

Text: Jörn Düwel

Deutsch-deutsche Architektur-Botschaften

Abgrenzung und Annäherung in Zeiten der Teilung:

In den Fünfzigerjahren forderte die DDR-Führung ein explizit deutsches Bauen, während sich der Westen ganz der internationalen Moderne verschrieb. Als Bonn 30 Jahre später eine neue Ständige Vertretung in Ost-Berlin plante, sollte »in den äußeren Formen die freiheitliche Entwicklung« deutlich werden. Ein Auszug aus dem Buch Architektur und Diplomatie.

Unten: Deutsche Botschaft in Washington, Kanzlei. Das Gebäude von Egon Eiermann, übergeben im Jahr 1966, wurde von der deutschen Presse gefeiert. Der Anspruch des Architekten war die Schaffung eines Gesamtkunstwerks, dementsprechend entwarf er auch das Mobiliar, beispielsweise das Büro des Botschafters. Allerdings zwang ihn der Kostendruck, teilweise auf Standardlösungen zurückzugreifen. Bis heute erfolgten drei umfangreiche Sanierungen, die letzte wurde 2014 abgeschlossen.

Rechts: DDR-Handelsvertretung in Helsinki. Bis weit in die Sechzigerjahre hinein blieb Ost-Berlin die völkerrechtliche Anerkennung jenseits des Warschauer Pakts größtenteils versagt. Dessen ungeachtet eröffnete die DDR ab den Fünfzigerjahren in zahlreichen Staaten Handelsvertretungen. Jene in Finnland entstand 1967. Das Gebäude in Stahlbetonkonstruktion wurde von lokalen Firmen errichtet, auf einem direkt am Wasser gelegenen Grundstück. Dazu gehörte auch eine Sauna mit Schwimmbassin.



16

Die zunehmend offener zutage tretenden Differenzen zwischen den Besatzungsmächten führten schon bald nach Kriegsende nicht nur zu einer scharfen politischen und wirtschaftlichen Abgrenzung zwischen der sowjetischen und den drei westlichen Zonen, sondern polarisierten auch in kulturellen Belangen. Bereits wenige Wochen nach Gründung der DDR startete das Ministerium für Aufbau eine groß angelegte Kampagne, die sich insbesondere an den Westen Deutschlands richtete. Gefordert wurde explizit eine deutsche Architektur für die schöne deutsche Stadt. Dabei mag man gehofft haben, alte Ressentiments wiederbeleben zu können: In den Zwanzigerjahren hatten Konservative einen Feldzug gegen die Moderne geführt und das Bauhaus als Zentrale des »Baubolschewismus« diffamiert. Solcherart politische Zuspitzung der Architektur hatte auch dazu beigetragen, dass öffentliche Bauten im Nationalsozialismus überwiegend in neoklassizistischen Formen errichtet und andererseits in der Alltagsarchitektur regionalistische Versatzstücke eingesetzt worden waren.

Baufunktionäre der DDR glaubten wohl, die NS-Propaganda gegen die »Nomadenbauweise« des Neuen Bauens sei einprägsam genug gewesen, um in einem Feldzug gegen den »Kosmopolitismus« der westdeutschen

Moderne an die alten Vorurteile anknüpfen zu können. Entschieden verurteilte der Osten jene leichten Architekturformen im Westen, die vom weiterwirkenden Einfluss der ehemaligen »Bauhäusler« kündeten und nun gewissermaßen aus den Vereinigten Staaten reimportiert wurden. Ost-Berlin attackierte diesen vermeintlichen »amerikanischen Kulturimperialismus« und rief alle »ehrlichen Baumeister im Westen unseres Vaterlandes« auf, dagegen Front zu machen. Baute die DDR mit ihrem »Kulturkampf« gewissermaßen auf der NS-Propaganda auf, so setzte sie den Westen unter Zugzwang. Schließlich hatte die Führung der DDR bereits 1950 ihren Anspruch auf eine neue deutsche Architektur mit eingängigen Bildern für sich reklamiert. Unter der Losung »national in der Form – demokratisch im Inhalt« warb sie für ein gesamtdeutsches Wiederaufbaukonzept.

Vordergründig deutete kaum etwas auf die Sowjetunion als Ursprung dieser Losung hin. Tatsächlich aber war die Formel dort seit den Dreißigerjahren auch für Architektur und Städtebau verbindlich. Damit war ein Transmissionsriemen stalinistischer Herrschaft bezeichnet, der die Doktrin des »Sozialistischen Realismus« auch auf den Wiederaufbau zerstörter Städte in Deutschland



TITELTHEMA

anwendbar und darin Stalins Anspruch auf eine gesamtdeutsche Nachkriegspolitik anschaulich machen sollte. In der Vielvölkerunion ging es scheinbar darum, nationale, regionale und lokale Eigenheiten zu bewahren. Doch während etwa Bauformen aus regionalen Traditionen entwickelt wurden, um Identität und Geschichtsbewusstsein zu suggerieren, nahmen hinter den Kulissen, streng nach Moskauer Vorgaben, gänzlich neue politische Strukturen Gestalt an, die allein der Sicherung autoritärer Macht dienten. An dieses bewährte Muster knüpfte die Sowjetunion nach dem Krieg an, um ihren Einfluss auf Europa zu festigen: Mit der Betonung nationaler Momente erhoffte man sich neben innenpolitischem Zuspruch vor allem propagandistische Vorteile gegenüber dem Westen.

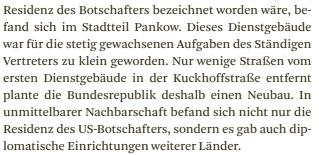
Ein wesentliches Ziel lag darin, der schon zu Beginn der Fünfzigerjahre zunehmend erfolgreichen Westbindung

der Bundesrepublik entgegenzuwirken. Allerdings verkehrte sich die Absicht in ihr Gegenteil. Das Vorpreschen der DDR, das Reklamieren nationaler Bauformen für ihre politischen Zwecke führte in der Bundesrepublik zu einer beinahe zwangsläufigen Wertschätzung moderner Bauformen, wie sie auch von den Vereinigten Staaten und anderen westlichen Ländern verwendet wurden. Schließlich war das baukulturelle Vokabular der Vergangenheit von der DDR vereinnahmt worden, jedes Anknüpfen daran hätte unweigerlich

als Identifikation mit den politischen Absichten des anderen deutschen Staates verstanden werden müssen. Im Sinne einer deutlichen Abgrenzung zum politischen Widersacher blieb dem Westen gar nichts anderes übrig, als die Moderne zum eigenen Leitbild zu stilisieren. In den ersten fast 25 Jahren nach Gründung der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik gab es zwischen beiden Staaten keine diplomatischen Beziehungen. Das änderte sich erst mit dem Grundlagenvertrag, den die Bundesrepublik und die DDR 1972 schlossen. Aufgrund des Wiedervereinigungsgebotes im Grundgesetz wurde die vollständige staatliche Souveränität der DDR von Seiten des Westens nicht anerkannt. Deshalb kam es entsprechend der Wiener Konvention auch zu keinem Austausch von Botschaftern,

sondern von Ständigen Vertretern zwischen den beiden Staaten. Die bundesdeutsche Kanzlei der Ständigen Vertretung war zur Miete in der Hannoverschen Straße 30 in Berlin-Mitte untergebracht. Die Geschichte des sechsgeschossigen Gebäudes reicht bis 1913 zurück, als es mit einer neoklassizistischen Fassade als Kaserne errichtet wurde. Nach Kriegsende war dort nach Umbauten durch Hans Scharoun das Institut für Bauwesen bei der Akademie der Wissenschaften eingezogen. Nicht nur die Innenräume wurden verändert, sondern es wurde auch die ursprünglich plastische Fassadengliederung radikal purifiziert. Mit Ausnahme der schmalen Seitenrisalite sowie der Natursteinverkleidung des Sockels im Mittelteil erinnerte nichts mehr an das Gebäude von 1913. Diesen Zustand übernahm die Ständige Vertretung 1974 und behielt ihn bis zur Wiedervereinigung bei.

Das Haus in der Hannoverschen Straße genügte seinem Zweck und lag verkehrsgünstig zwischen den Grenzübergängen Invalidenstraße und Friedrichstraße. Architektonisch war das Gebäude jedoch wenig repräsentativ. Mitte der Achtzigerjahre waren deshalb elf Architekten zu einem Gutachterwettbewerb für ein »Dienstgebäude für den Ständigen Vertreter der Bundesrepublik bei der DDR in Berlin (Ost)« eingeladen worden. Das ebenfalls zur Miete genutzte Dienstgebäude, das unter üblichen zwischenstaatlichen Bedingungen als



Staatswappen der DDR auf einem Schild vor

Die Ausschreibung des Wettbewerbs erwartete einen »repräsentativen Begegnungsort«, schließlich gehören solche Bauten zu den Visitenkarten des entsendenden Staates. Allerdings waren die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR naturgemäß von besonderer Art. Insofern überraschte die Bemerkung

von Hans Otto Bräutigam, dem damaligen Ständigen Vertreter in Ost-Berlin, nicht, der es als notwendig ansah, »gegenüber den in der DDR lebenden Deutschen nicht demonstrativ Kontraste, Andersartigkeit, kühle Funktionalität herauszustellen, sondern Nähe und Verbundenheit«.

Den ersten Preis im Wettbewerb gewann der Frankfurter Architekt Christoph Mäckler, damals 34 Jahre alt.

Den ersten Preis im Wettbewerb gewann der Frankfurter Architekt Christoph Mäckler, damals 34 Jahre alt. Sein Entwurf vermied jede Assoziation mit Grandeur und diplomatischen Konventionen. Details wie gläserne Raumabschlüsse, Klavier- oder Segmentbögen und die Collage mehrerer Baukörper entsprachen eher dem Zeitgeist der Achtzigerjahre. Offenkundig traf Mäcklers Idee die Vorstellungen des Bauherrn, der das Bedürfnis geäußert hatte, »sich gerade gegenüber dem kleineren deutschen Staat zurückhaltend und sensibel, offen und differenziert darzustellen und auch in den

hieß es dennoch merkwürdig stolz bei Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses, werde »dieser ansehnlichen, doch keineswegs auftrumpfenden Residenz nicht anhaften«. Gemünzt war die Bemerkung auf die Kanzlei in der Hannoverschen Straße, deren provisorischer Charakter bei der Standortauswahl zu Beginn der Siebzigerjahre noch programmatische Bedeutung hatte. Doch im Zeichen des seither erfolgten »Wandels durch Annäherung« war die Bundesrepublik um eine weitgehende Normalisierung in der diplomatischen Zeichensprache bemüht.

Allerdings blieb wiederum schon in den frühen Achtzigerjahren vage, inwieweit die Demokratie als Bauherr eine eigenständige und unverwechselbare Architekturform ausbilden könne. Der vergleichsweise kleinen Bauaufgabe einer Residenz in Ost-Berlin waren heftige Debatten um die Parlamentsneubauten in Bonn vor-



DDR-Botschaft Moskau. In vier Jahrzehnten baute Ost-Berlin nur in Nordkorea, Ungarn und der Sowjetunion Vertretungen.

äußeren Formen die freiheitliche Entwicklung unserer Lebensverhältnisse deutlich zu machen«. Ungelöst blieben die widersprüchlichen Erwartungen zwischen Repräsentation und Zurückhaltung, zwischen Anspruch und Bescheidenheit, die dem Wettbewerb vorausgegangen waren. Während andere Bearbeiter durchaus mit Symmetrieachsen, Prachtportalen und einem Cour d'honneur kokettierten, ignorierte Mäckler solche Verheißungen. Er schlug für die Residenz eine kreuzförmige Kubatur aus zwei mit flachen Satteldächern ohne Überstand gedeckten Baukörpern vor – von einem demonstrativen Symbolbau konnte keine Rede sein. Lediglich eine quergestellte Betonbrücke über dem Eingang konnte als Verweis auf die fortdauernde Teilung verstanden werden. Der »Makel des Provisorischen«,

ausgegangen, die gezeigt hatten, dass es keine Einigkeit gab, in welcher Stilistik die Staatsgebäude zu errichten waren, die Ausdruck dessen sein sollten, was die freiheitliche Grundordnung ausmacht. Die jahrelang praktizierte Übereinkunft, möglichst transparent und leicht, also vor allem mit viel Glas zu bauen, hatte sich erschöpft.

Im Jahr 1988 wurde der Grundstein zum Neubau der Residenz gelegt, die Handwerker aus beiden deutschen Staaten bauen sollten. Zwei Jahre später war die Teilung überwunden, die Residenz unnötig geworden. Aus heutiger Sicht mag der Abriss überschnell erfolgt sein. Denn mit der Wiedervereinigung wurde Berlin Hauptstadt Gesamtdeutschlands − mit dem entsprechenden Bedarf an diplomatischen Begegnungsstätten. ◊

18 Mehr dazu: Seite 48

Regeln für den Kita-Bau – sieben auf einen Streich

Text: Natascha Meuse

Höhlen und Holz, aber bitte keine Absperrungen! In welchen Räumen sich Kinder wohlfühlen.

1 Lerne von Erziehern und Pädagogen

Architekten sind keine Pädagogen, und nicht alle von ihnen haben Kinder. Gespräche mit den Erziehern, die den Tagesablauf in einer Kita und die Bedürfnisse der Kleinen genauestens kennen, und mit anderen Experten sind unverzichtbar.

5 Arbeite mit natürlichen Materialien An Nachhaltigkeit und guten Geschmack kann man schon die Allerkleinsten

kann man schon die Allerkleinsten heranführen. Die Zukunft gehört Kitas, die aus natürlichen Materialien gebaut und mit diesen gestaltet sind. Wunderschöne Gebäude aus Holz – in Europa auf dem Land und in Japan – machen es vor.

2 Schaffe Rückzugsmöglichkeiten

Kinder wollen auch mal allein sein. Sie lieben Höhlen und Nischen. Und wenn sie sich zusammentun, dann meist in kleinen Gruppen. Deshalb gilt: Größere Räume sollten in kleinere Bereiche unterteilt werden können, dafür genügt oft schon ein aufgehängtes Tuch.

3 Überbehüte die Kleinen nicht

Kinder können nur aus Erfahrung lernen. Wer sie zu sehr beschützt, nimmt ihnen die Möglichkeit, geistig zu wachsen. Auch in der Kita braucht es nicht überall Absperrgitter oder besonders weiche Materialien – in der Wohnung daheim gibt es die schließlich auch nicht.

4 Integriere den Eingangsbereich

Er wird oft nur zwei Mal am Tag genutzt: Im Eingangsbereich einer Kita kommen die Kinder an, dort hängen sie ihre Jacken auf – doch dann bleibt der Raum leer, bis die Kleinen wieder abgeholt werden. Um den Platz optimal zu nutzen, kann man dort einen Ort zum Spielen kreieren. 6 Biete den Kindern unterschiedliche Ebener

Wer ist in seiner Kindheit nicht gern auf Bäume geklettert oder hat gleich ein Bretterhäuschen zwischen den Ästen errichtet? Eben. Räume, die unterschiedliche Ebenen – zum Beispiel Hochbetten und Podeste – bieten, werden von den Kleinen sehr gut angenommen.

7 Setze Farben und kindliche Motive sparsam ein

Dass sich Kinder Räume wünschen, die so bunt wie möglich sind, ist ein Mythos. Auch Micky Maus an allen Wänden und Märchenfiguren auf jeder Scheibe haben manchmal mehr mit den Wünschen der Erwachsenen zu tun als mit denen der Kleinen. Weniger ist mehr.

Natascha Meuser berät als

Architektin den größten Betreiber von kindergärten in Deutschland. Gerade eröffentlichte sie *Krippen, Kitas* und Kindergärten. Handbuch und Planungshilfe bei DOM publishers. Das Foto zeigt die Kita Creche Vier gewinnt. Dieses Mal: der DAM Preis.

Seit 2007 vergibt das Deutsche Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt am Main jährlich den DAM Preis für Architektur in Deutschland. DOM publishers ist seit mehreren Jahren Partner - auf allen Etappen des Wegs. Es beginnt im Herbst mit dem Architekturführer Deutschland von Christina Gräwe, Peter Schmal und Yorck Förster (1) und einer Präsentation bei Satellit - Architektur Galerie Berlin (2). Das Buch versammelt 95 Bauten zwischen Flensburg und Berchtesgaden und entspricht weitgehend der Longlist des Preises; die drei Autoren sind Teil der Jury. Dann wird noch mal gesiebt, die besten Gebäude kommen auf die Shortlist und werden Anfang des neuen Jahres im Deutschen Architektur Jahrbuch (3) vorgestellt sowie in einer Ausstellung im DAM (4). Dort wird auch der Gewinner bekannt gegeben. 2020 erhält den Preis: die James-Simon-Galerie in Berlin.









Mehr dazu: Seite 53

Prahlen mit Zahlen. Dieses Mal: das Berliner Kulturforum. Das Areal mit Bibliotheken, Museen und Veranstaltungsorten in unmittelbarer Nachbarschaft zum Potsdamer Platz ist seit Jahrzehnten Gegenstand städtebaulicher Diskussionen. Nun soll dort ein neues großes Museum entstehen. Ex-Senatsbaudirektor Hans Stimmann veröffentlicht bei DOM publishers deshalb in Kürze eine aktualisierte Neuauflage seines Standardwerks zum Thema. Hier vorab interessante Fakten, mit denen Sie in jeder Unterhaltung glänzen.

1.260

Nationalgalerie von Ludwig Mies van der Rohe, die zurzeit saniert wird.

450.000.000

TONNEN

wiegt das Dach der Neuen

2,5

KILOMETER

lang ist die Förderanlage im Magazin der Staatsbibliothek von Hans Scharoun. URO

soll das neue »Museum des 20. Jahrhunderts« von Herzog & de Meuron laut Kulturstaatsministerin Monika Grütters kosten.

120

METER

breit sollte die Nord-Süd-Achse sein, die Hitlers Chefarchitekt Albert Speer für die »Reichshauptstadt Germania« plante. Den gigantomanischen Plänen fiel ein Großteil der Gebäude im bürgerlichen Tiergartenviertel zum Opfer, wo sich nun das Kulturforum befindet: Besitzer wurden enteignet, Häuser abgerissen. Der Krieg brachte weitere Schäden. Ende der Fünfzigerjahre setzten sich Hermann Mattern und Hans Scharoun mit ihrer Idee durch, das Areal im Sinne einer unstädtischen Stadtlandschaft neu zu gestalten.

hr dazu: Seite 43

Mehr dazu: Seite 50

Die Riesenschlange am Römer Stadtrand

Der Corviale ist der größte Sozialbau Italiens.
Seine Bewohner wurden vom Staat
seit jeher vernachlässigt. Inzwischen leben die
meisten illegal hier. Einst schämten sie sich,
in dem Betonmonster gelandet zu sein.
Heute sehen es viele gelassener.

Text: Andrea Spalinger



Einen Kilometer misst der Corviale, damit ist er das längste Hochhaus Europas.

22

Wer den Corviale zum ersten Mal vor sich sieht, dem verschlägt es den Atem. Mit einer Länge von einem Kilometer ist das neunstöckige Gebäude das längste Hochhaus Europas. Das Monster aus Beton wurde in den Siebzigerjahren am südwestlichen Rand von Rom in der Tradition von Le Corbusiers utopischen Wohnmaschinen gebaut. Im Gegensatz zu anderen Sozialbauten seiner Zeit steht es aber nicht in der dichtbesiedelten großstädtischen Peripherie, sondern inmitten einer grünen Idylle. In den Pinien vor dem Riesenblock zirpen die Grillen. Auf den umliegenden Feldern liegen Heuballen. Im Schatten einer Zypresse grasen Pferde.

Die Hauptstädter nennen ihn auch den Serpentone, die Riesenschlange. Die Legende besagt, er sei so groß, dass er den vom Meer kommenden kühlenden Wind abhalte und Rom seinetwegen noch mehr unter der Sommerhitze leide. Sein Schöpfer, der Architekt Mario Fiorentino, hatte ihn als selbstversorgende Wohnanlage geplant. Im Gegensatz zu den in den Sechzigerjahren entstandenen peripheren Schlafquartieren sollte er den Bewohnern Unterkunft, Arbeitsplatz und Vergnügen an einem Ort bieten. Im vierten Stock war ein offener Boulevard mit Läden, Kindergärten, Schulen, Kirchen, Fitnesszentrum, Restaurants und viel Raum für Begegnungen geplant.

Die beauftragte Baufirma meldete jedoch vor der Fertigstellung Konkurs an, und die zuständige Gemeindeverwaltung übergab die Sozialwohnungen ab 1982 in halbfertigem Zustand. Der ganze öffentliche Bereich wurde nie verwirklicht. Das vierte Stockwerk wurde nach wenigen Monaten besetzt. Mit Backsteinen und Zement schufen sich illegale Zuzügler selbst Wohnraum und zapften Strom- und Wasserleitungen an.

Anstatt ein ideales Heim für die Massen wurde der Corviale zu einem unwirtlichen Koloss, in dem sich schwer leben ließ. »Unsere Wohnung war in einem miserablen Zustand, als wir einzogen. Der Bodenbelag und die sanitären Anlagen fehlten. Wir mussten viel Geld investieren, um sie bewohnbar zu machen«, erzählt Angelo Scamponi, ein pensionierter Beamter, der mit seiner Frau und seinen vier Kindern 1985 hierhergezogen war. Zu den Baumängeln kam der fehlende Unterhalt. »In diesem Sozialbau mit seinen 1.300 Wohnungen gab es keinen einzigen Hausmeister, keine Handwerker, keine Gärtner und kein Reinigungspersonal. Von Sozialhelfern ganz zu schweigen«, ereifert sich der 77-Jährige, der mit einer Gruppe von Gleichgesinnten ein Komitee

gegründet hat, das sich für die Anliegen der Bewohner einsetzt. »Dazu kam, dass wir völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren. Es gab keinen Bus, keine Schule, keine Kirche.«

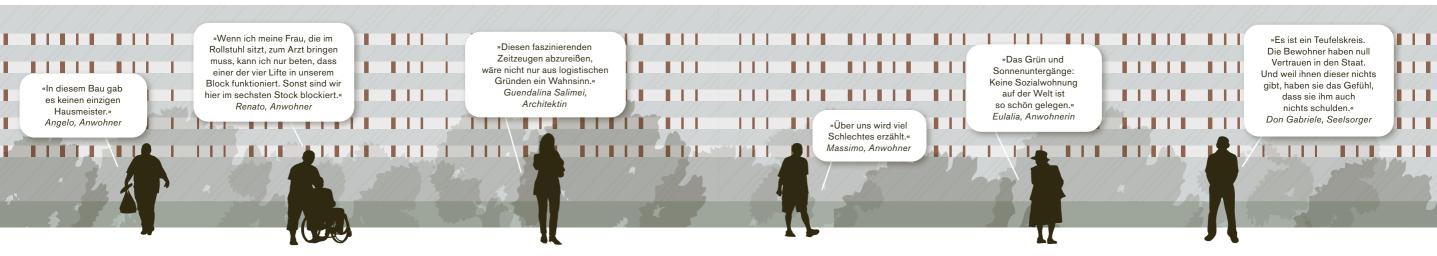
Ursprünglich wohnten im Corviale über 8.500 Personen – das heißt, mehr, als im gesamten Arbeiterviertel Testaccio leben. Sie kamen aus allen Ecken Roms. Viele von ihnen waren wie Angelo durch den Immobilienboom aus billigen Mietwohnungen im Centro Storico vertrieben worden und konnten sich dort keine Unterkunft mehr leisten. Andere hatten in den berüchtigten Barackensiedlungen gelebt, die in den Achtzigerjahren beseitigt wurden.

Kurzum, die Bewohner hatten nicht viel mehr gemeinsam, als dass sie Sozialfälle waren. Die Ankunft sei traumatisch gewesen, erzählt der Rentner Renato, den es 1984 mit Frau, Tochter und Mutter hierher verschlagen hatte. Der Riesenbau habe alle zutiefst deprimiert, seien sie doch die kleineren historischen Palazzi im Zentrum gewohnt gewesen, in denen jeder jeden gekannt habe. »Anders als in anderen Wohnquartieren, die in der Nachkriegszeit entstanden, fehlte es im Corviale am Gefühl der Zugehörigkeit und am sozialen Zusammenhalt«, erklärt die Soziologin Irene Ranaldi, die sich seit Jahren mit der Römer Peripherie beschäftigt. »Gleichzeitig wurden die Menschen hier wie nirgends sonst stigmatisiert.« Die Eltern in den umliegenden älteren Sozialsiedlungen wollten nicht, dass ihre Kinder mit jenen der Neuzuzügler spielten. Potenzielle Arbeitgeber und sogar städtische Beamte rümpften die Nase, wenn sie hörten, dass man im Corviale lebte. Und so verschwieg man, wenn möglich, die genaue Adresse.

»Wir waren wütend«, erzählt Angelo, »und gleichzeitig schämten wir uns, hier zu wohnen.« Kleinkriminalität und Drogenhandel machten sich breit. Es gab Schießereien rund um den Block. Jugendliche starben an Überdosen oder bei verrückten Mutproben auf dem Motorrad. Die lokalen Medien berichteten in sensationalistischem Ton über jedes Verbrechen und jedes Opfer. Die hinter dem Stahlbeton verborgenen sozialen Dramen interessierten niemanden.

Während der utopische Palazzo zum Emblem für den Niedergang der Römer Peripherie wurde, verbarrikadierten sich die Bewohner zunehmend in ihren Sozialwohnungen, und die ungeheure Stille wurde zum Markenzeichen des Corviale. Später wurde die utopische Architektur für die Ghettobildung verantwortlich





gemacht. Rechte Lokalpolitiker planten gar wiederholt den Abriss des »unmenschlichen Kolosses«.

»Diesen faszinierenden Zeitzeugen abzureißen, wäre nicht nur aus logistischen Gründen ein Wahnsinn gewesen«, sagt die Architektin Guendalina Salimei. Aus ihrer Sicht hat das Gebäude großes Potenzial. Mit intelligenten Eingriffen könne man es neu konzipieren und durchaus lebenswert machen. »Heute würde man so etwas natürlich nicht mehr bauen. In den Siebzigerjahren genossen solche Großprojekte aber breite Unterstützung«, erklärt sie.

In Rom herrschte in der Nachkriegszeit und während des folgenden Wirtschaftsbooms akute Wohnungsnot. Im Corviale konnte man auf einen Schlag über 8.000 Personen unterbringen. »Natürlich wurde dabei mit billigen Materialien gebaut, und es gab Baumängel. Das Problem war aber weniger ein architektonisches als ein soziales«, betont Salimei. »Man kann Tausende von Sozialfällen nicht einfach in ein Gebäude stecken und sich dann nicht mehr um diese kümmern. Selbst wenn man diese Leute im Quirinale (dem Präsidentenpalast im Herzen Roms, Anm. d. R.) untergebracht hätte, wäre es nicht gut angekommen.«

Laut Angelo, der jeden im Block kennt, hat sich die Lebensqualität im Corviale in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert. Dank Protesten und Straßenblockaden seien langsam staatliche Dienstleistungen in die Gegend gebracht worden, erzählt der untersetzte Rentner im spärlich eingerichteten Büro des Einwohnerkomitees im Erdgeschoss. Mit dem Bus kommt man heute relativ bequem ins nahe gelegene Viertel Trastevere oder zum Vatikan. Zudem gibt es in der Umgebung

inzwischen ein Gemeindebüro, einen Fussballplatz, ein Fitnessstudio, eine Bibliothek und ein Weiterbildungszentrum für arbeitslose Jugendliche.

Manche haben, unterstützt vom Einwohnerkomitee, selbst die Ärmel hochgekrempelt und kämpfen mit kulturellen und sozialen Initiativen gegen den Zerfall an. Sie trimmen die umliegenden Grünflächen mit der Hilfe von Arbeitslosen, laden Graffiti-Künstler zu nächtlichen Events ein oder organisieren im Sommer ein Freiluftkino.

Drogenhandel und Kleinkriminalität seien weiterhin ein Problem, sagen Bewohner hinter vorgehaltener Hand. In gewissen Blocks verließen die Leute ihre Wohnungen nach 22 Uhr nicht mehr. Die Römer Mafia, die sich in vielen Außenquartieren eingenistet hat, ist im Corviale aber nicht präsent. Es sind kleinere lokale Banden, die hier das Sagen haben, und sie sind längst nicht mehr so einflussreich wie in den Achtzigerjahren.

Misstrauisch beäugt wird von den Eingesessenen, dass die Stadtbehörde in jüngster Zeit vermehrt Ausländer und Roma-Familien in den Sozialwohnungen einquartiert. Kulturelle Differenzen und Verständigungsschwierigkeiten führen zu Konflikten, und rechtsextreme Gruppen wie Forza Nuova und Casa Pound haben im Viertel an Einfluss gewonnen.

Der Corviale ist heute ein typisches großstädtisches Problemquartier, aber kein sozialer Brennpunkt mehr. In der guten Römer Gesellschaft hat er jedoch weiterhin einen ausgesprochen schlechten Ruf. Ein Filmemacher-Freund behauptet etwa, in dem Sozialbau lebten vor allem ehemalige Sträflinge und andere Kriminelle. Wie die meisten, die im Stadtzentrum leben, war er selber

noch nie im Corviale. Die Bewohner sind der Vorurteile müde. »Über uns wird viel Schlechtes erzählt«, stellt der invalide Mittfünfziger Massimo resigniert fest, der sein halbes Leben im Serpentone verbracht hat. »Hier wohnen jedoch alle möglichen Leute. Viele rechtschaffene Bürger und einige andere. Wie überall sonst auch.«

Im Corviale leben Lastwagenfahrer, Kassiererinnen, Coiffeusen, Schreiner und sogar Polizisten und andere einfache Beamte mit ihren Familien. Die lange Krise in Italien hat aber gerade die untersten Schichten schwer getroffen, und viele der Bewohner sind heute arbeitslos. »Die meisten hier haben es nicht leicht«, stellt der Seelsorger Gabriele Petreni fest. »Fast hinter jeder Tür spielt sich ein soziales Drama ab. Viele kämpfen mit finanziellen Engpässen. Diese wiederum führen zu Problemen mit der Justiz.«

Der großgewachsene, glatzköpfige Norditaliener mit dem warmen Händedruck gehört einer Bruderschaft an, die sich um Randständige kümmert. Er hat sich vor knapp drei Jahrzehnten im vierten Stock des Corviale niedergelassen und hier eine Kapelle und einen sozialen Treffpunkt eingerichtet. Wer Sorgen hat, kommt am Nachmittag auf einen Schwatz vorbei. Alte und Kranke besucht der umtriebige Geistliche vormittags in ihren Wohnungen.

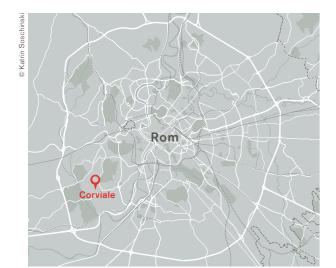
»Wie vielerorts in Italien haben wir auch hier ein ernsthaftes Überalterungsproblem«, stellt der Geistliche fest. In den 1.300 Wohnungen leben heute noch etwa 4.500 Personen, das heißt, halb so viele wie am Anfang. In Wohnungen, in denen einst mehrköpfige Familien untergebracht waren, leben heute oft nur noch ältere Paare oder Alleinstehende. Die Kinder sind, wenn irgendwie möglich, weggezogen. Weg von der Armut, weg von der Scham, weg von den Vorurteilen.

Denn einfach ist es bis heute nicht, in dem verwahrlosten Betonmonster zu wohnen. Die baulichen Defekte und Abnützungen werden immer gravierender, und die Behörden glänzen weiter mit Abwesenheit. Es sei denn, es kommt wieder einmal ein Politiker zu Besuch. Oder – wie im vorletzten Jahr – gar der Papst. Dann werden die Treppenhäuser geputzt, die Wände mit Farbe übertüncht und in den Fluren Blumen gepflanzt. Die Verschönerungsmaßnahmen sind aber jeweils nur von kurzer Dauer

Die alten Wasserleitungen stellen eines der Hauptprobleme dar. »Wer einen Wasserschaden hat, muss sich selber helfen und auf die Unterstützung der Nachbarn hoffen«, erzählt der 87-jährige Renato. Ein weiteres Hindernis stellen nicht funktionierende Lifte dar. »Wenn ich meine Frau, die im Rollstuhl sitzt, zum Arzt bringen muss, kann ich nur beten, dass einer der vier Lifte in unserem Block funktioniert. Sonst sind wir hier im sechsten Stock blockiert.« Auch die meisten Klingeln und Gegensprechanlagen in dem Hochhaus funktionieren nicht mehr. Wäre da nicht Andrea, der Briefträger mit dem großen Herzen, der seit 20 Jahren hier die Runden macht, würden die Bewohner wohl auch keine Rechnungen oder eingeschriebenen Briefe mehr erreichen. Denn ein zentrales Verzeichnis der über tausend Haushalte gibt es nicht, und wer nicht wie Andrea sämtliche Bewohner kennt, hat keine Chance, in diesem Riesengebäude irgendjemanden zu finden.

Der Postbote weiß im Gegensatz zu den meisten Römern nur Gutes über den Corviale zu sagen. Die Leute





Der größte Sozialbau Italiens steht am südwestlichen Rand von Rom sozusagen im Niemandsland, umgeben von Wiesen und Bäumen.

hier seien direkter und echter als sonst in der Stadt, sagt er lachend. Der schmächtige Mann mit dem kurzgeschorenen blonden Haar stammt aus dem zentraleren Viertel Monteverde Vecchio und hätte sich längst versetzen lassen können. Doch er weiß, dass er hier mehr als überall sonst gebraucht wird.

Andrea legt jeden Tag Kilometer zurück. Folgt man ihm durch die endlos scheinenden Gänge und Treppenhäuser, offenbart sich einem auch die Schönheit dieses Kolosses. Die Gänge sind ungewöhnlich luftig und lichtdurchflutet, die Wohnungen großzügig geschnitten und ausgesprochen hell. Nicht ohne Grund pilgern seit Jahren Architekturstudenten aus aller Welt in die Römer Peripherie, um den in seiner Art einmaligen Sozialbau zu studieren.

Auch viele der Bewohner scheinen sich über die Jahre mit dem Serpentone angefreundet zu haben. Angelo bezeichnet diesen heute gar als wunderschön. »Wenn das Gebäude besser unterhalten würde, wäre das hier ein Paradies«, sagt der 77-Jährige. Auch die Rentnerin Eulalia schwärmt in Don Gabrieles Begegnungsstätte vom Grün und von den Sonnenuntergängen. »Keine Sozialwohnung auf der Welt ist so schön gelegen«, sagt die Mittachtzigerin überzeugt. Eulalia hatte es im Leben nicht einfach. Sie hat im Corviale alleine zwei Kinder großgezogen und nebenbei als Putzfrau in einer Schule am anderen Ende der Stadt gearbeitet. Von ihrer Wohnung im achten Stock aus kann man bei gutem Wetter

gar das Meer sehen. Und wenn man hier oben steht, kann man sich durchaus vorstellen, wovon der Architekt Fiorentino einst geträumt hatte.

Rechte wie linke Politiker und kommunale wie regionale Institutionen haben sein Werk in den letzten Jahrzehnten jedoch sträflich verkommen lassen. Nur selten wurde in Renovierungsarbeiten investiert. Und wie bei Bauaufträgen hierzulande üblich, versickerten die Gelder meist, ohne wirklich Spuren zu hinterlassen. Nun sollen zwei neue Großprojekte die Lebensqualität in dem Hochhaus verbessern. Für das eine ist Guendalina Salimei verantwortlich. Es sieht die Regularisierung des vierten Stocks vor. Wo bisher illegal errichtete Behausungen standen, sollen 110 neue Wohnungen gebaut werden. Daneben hat die Architektin großzügige öffentliche Räume und Grünzonen geplant. Sie gewann im Jahr 2009 einen entsprechenden Wettbewerb. Wegen bürokratischer und politischer Hürden haben die Bauarbeiten jedoch erst Anfang des vergangenen Jahres begonnen. Die ersten Wohnungen wurden bereits im Sommer übergeben. In insgesamt fünf Jahren soll das 10-Millionen-Euro-Projekt fertig sein.

Die zweite Maßnahme, die mit elf Millionen Euro dotiert ist, konzentriert sich auf die Verschönerung des Eingangsbereiches und der Umgebung. Derzeit hat das kilometerlange Hochhaus nur fünf Zugänge. Künftig sollen es 27 sein. Zudem sollen auch die Vorplätze sehr viel einladender werden.

Sämtliche Gesprächspartner, die wir im Corviale treffen, weisen darauf hin, dass soziale Projekte hier sehr viel wichtiger wären als architektonische. Dennoch sind sie froh, dass sich etwas tut. Die Verschönerung könne ein Schritt in die richtige Richtung sein, lautet der Tenor. Die Erwartungen der Menschen hier wurden über die Jahre aber immer wieder enttäuscht, und so warten sie erst einmal ab, ob die versprochenen Maßnahmen diesmal auch zu Ende geführt werden.

Massimo ist 53 Jahre alt und bezieht wegen eines Rückenleidens seit zehn Jahren eine Invalidenrente. Früher hat sich der schmächtige Römer mit Gelegenheitsjobs als Maler oder Pizzaiolo durchgeschlagen. Sein Verdienst hat aber nie gereicht, um eine eigene Wohnung zu mieten. Deshalb zog er als junger Mann zu seinem Onkel im Corviale. Vor 19 Jahren ist dieser gestorben, und Massimo lebt seither illegal in dessen Wohnung. Er hatte den Tod des Onkels umgehend gemeldet und einen Antrag auf eine eigene Sozialwohnung gestellt.

Bis heute hat er aber keine Antwort von der Gemeindeverwaltung bekommen. Weil der alleinstehende Mittfünfziger schon so lange in der Wohnung lebt und bedürftig ist, können ihn die Behörden nicht einfach rauswerfen. Sie hätten seinen Status aber längst regularisieren oder ihm eine kleinere Wohnung zuteilen können. »Mit 70 Quadratmetern ist meine laut Gesetz zu groß für eine Person, doch das scheint niemanden zu interessieren«, erzählt er mit starkem Römer Akzent.

Wer in Italien eine Sozialwohnung bekommt, zahlt eine einkommensabhängige Miete. Wer eine besetzt, bekommt hingegen eine Rechnung zugestellt, die von der Größe der Unterkunft abhängt und meist relativ hoch ist. Massimo soll 700 Euro monatlich bezahlen. Bei einer Invalidenrente von 300 Euro übersteigt das seine Möglichkeiten bei Weitem. Wie die meisten »Besetzer« zahlt er deshalb gar keine Miete. »Das System drängt einen in Italien oft in die Illegalität. Auch wenn man nach den Spielregeln leben möchte, schafft man es nicht«, stellt er resigniert fest.

Der 87-jährige Rentner Renato lebt ebenfalls illegal im Corviale. Er zog vor 35 Jahren mit seiner Frau, seiner Tochter und seiner Mutter hierher, nachdem sie aus ihrer Wohnung im Zentrum vertrieben worden waren. Der Vertrag lautete auf die Mutter, und Renato konnte ihn nach deren Tod nicht übernehmen. Er erhält monatlich eine Rechnung über 800 Euro, die er nicht bezahlt.

Renatos Tochter ist längst ausgezogen, und der grauhaarige, gebückte alte Mann lebt heute nur noch mit seiner pflegebedürftigen Frau und zwei Katzen in der Wohnung im sechsten Stock. Er war Elektriker. Seine Frau arbeitete als Sekretärin. Zusammen kommen sie mit Renten und Invalidengeld auf 1.000 Euro. Pflege und Arztkosten fressen jedoch den Großteil davon auf. Massimo und Renato sind keine unglücklichen Einzelfälle. Italiens Sozialsystem hat im Corviale geradezu kafkaeske Züge angenommen. 60 Prozent der 1.300 Wohnungen sind mittlerweile besetzt. In die Kategorie der Besetzer fallen auch jene, die ihr Zuhause betrügerischen Vormietern »abgekauft« haben. Vor allem Ausländer, aber auch einige ungebildete Italiener haben für ihre Wohnungen viel Geld bezahlt, weil sie nicht wussten, dass diese dem Staat gehören. Sie sehen nun natürlich nicht ein, dass sie Miete für ihr »Eigenheim« bezahlen sollen.

Die große Mehrheit der Besetzer zahlt die Rechnung, sprich die Miete, nicht. Selbst jene, die es sich leisten

könnten, nutzen die rechtlose Situation aus - nicht zuletzt, weil dies keinerlei Konsequenzen hat. Jene 40 Prozent der Bewohner wiederum, die in legalen Verhältnissen leben und Miete bezahlen, fühlen sich übervorteilt. »Es ist ein Teufelskreis«, sagt der Seelsorger Don Gabriele, der seit 27 Jahren hier lebt und wirkt. »Die Bewohner haben null Vertrauen in den Staat. Und weil ihnen dieser nichts gibt, haben sie das Gefühl, dass sie ihm auch nichts schulden.« Die Wohnungen im Corviale gehörten dem Staat, doch dieser wisse in vielen Fällen nicht einmal, wer darin lebt, erklärt der Geistliche. »Die Stadt müsste endlich anfangen, diese zu kontrollieren und nach klaren Regeln an Bedürftige zu vergeben.« Laut Schätzungen sind in Italiens Hauptstadt 9.000 Wohnungen besetzt. Gleichzeitig warten 11.000 Familien auf eine Sozialwohnung, und die Liste wird seit Jahrzehnten nicht kürzer.

Auch Angelo Scamponi, pensionierter Beamter und Mitglied des Einwohnerkomitees im Corviale, fordert, dass Ordnung ins System gebracht werde. Seiner Meinung nach sollten die Besetzer alle legalisiert werden. Nur so lasse sich das Problem unkompliziert und schnell lösen, argumentiert er. Die Bewohner würden dann wenigstens alle eine einkommensabhängige Miete bezahlen, und der Staat könnte dieses Geld für den Unterhalt des zerfallenden Sozialbaus nutzen. \Diamond

Der Text erschien zuerst in der »Neuen Zürcher Zeitung«. Die Fotos sind unserem Architekturführer Rom entnommen, in dem Sie mehr über dieses und weitere 139 Gebäude in der italienischen Hauptstadt erfahren.



Die Bewohner verbarrikadierten sich in ihren Wohnungen, und so wurde die Stille zu einem Markenzeichen der Siedlung.

26 Mehr dazu: Seite 36

NAHAUFNAHME Q

Technische Hochschule, Lissabon

UN-Generalsekretär Guterres erhielt hier sein Diplom: Das Instituto Superior Técnico, eine der renommiertesten Bildungseinrichtungen Portugals, steht für Fortschritt. Dabei war sein Innenstadt-Campus einst Renommierobjekt der reaktionären Salazar-Diktatur.



Einen Job hat so gut wie sicher, wer hier seinen Abschluss macht: 86 Prozent der Studenten finden in den sechs Monaten nach, 42 Prozent sogar schon vor ihrer Graduierung eine Anstellung. Das Instituto Superior Técnico ist nicht nur die wichtigste ingenieurwissenschaftliche Hochschule, sondern eine der angesehensten Bildungseinrichtungen Portugals überhaupt. Zu den Alumni gehören drei ehemalige Premierminister, darunter António Guterres, Generalsekretär der Vereinten Nationen. Der 70-Jährige erhielt 1971 sein Diplom in Elektrischer Energietechnik.

Als junger Mann nahm Guterres vermutlich unzählige Male den Weg, auf dem man sich noch heute dem Hauptgebäude nähert, das auf einem Hügel liegt. Vom Monumentalbrunnen Fonte Luminosa führt er über eine Rasenfläche, dann muss man eine Straße übergueren, ehe man zum gepflasterten Vorplatz gelangt, auf dem sich die Studenten versammeln. Hat man die Stufen der Freitreppe genommen, steht man schließlich vor dem Bau mit seiner Art-déco-artigen Fassade.

Das Gebäude bildet das Zentrum des Alameda-Campus in der Lissaboner Innenstadt. Die Anlage wurde Mitte der Dreißigerjahre errichtet. An der Spitze Portugals stand damals António de Oliveira Salazar, der das Land noch bis 1968 diktatorisch regierte. Sein technokratisches Regime war konservativ und nationalistisch ausgerichtet, aber es war weniger anti-modern als oft angenommen. Die Autoren des neuen Buchs Städtebau unter Salazar zeigen, wie Bauten und Infrastruktur helfen sollten, Stärke und Effektivität unter Beweis zu stellen und so die Diktatur zu legitimieren. »Indem man die europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts als dumm und rückständig darstellt, verharmlost man sie - und versteht nicht, warum sie so erfolgreich waren«, sagt Harald Bodenschatz, einer der Herausgeber. Er war bereits am Buch Städtebau unter Mussolini beteiligt, das 2011 bei DOM publishers erschien. Für 2020 ist ein Band über Francos Spanien geplant.

Außergewöhnlich im Falle der Salazar-Diktatur war die starke Stellung des Bauministers Duarte Pacheco (1900–1943), der auch Bürgermeister von Lissabon war – und Rektor der Technischen Hochschule. Selbst im demokratischen Portugal von heute genießt er eine gewisse Anerkennung. Auch der Alameda-Campus, Teil eines größeren städtebaulichen Konzepts, war Pachecos Werk. Im Hauptgebäude fand nach seinem Tod eine Propagandaschau über die Bauten des Regimes statt. ◊

Großmarkt und großes Geld: **Frankfurts East End**

Das Ostend in Frankfurt am Main galt einst als Arbeiterviertel. Inzwischen hat die Europäische Zentralbank dort ihr neues Quartier bezogen. Was passiert da? Schauen wir uns das doch mal genauer an.

Text: Anna Scheuermann

Kunstverein Familie Montez

Seit 2014 befinden sich die Ausstellungsräume und die Gastronomie des kleinen, aber feinen Kunstvereins Familie Montez in den beiden denkmalgeschützten Rundbögen der Honsellbrücke am Eingang des Osthafenbeckens. Ein beliebtes Ausflugsziel.

Mainradweg

Nach einer Überquerung des Mains stößt man am südlichen Ufer auf den Mainradweg. Richtung Osten erreicht man in etwa zehn Minuten den neu bebauten Hafen Offenbach, Richtung Westen liegt in ähnlicher Entfernung das Frankfurter Museumsufer.









Schwedlersee im Osthafen

Inmitten der Hafen- und Bürowelt liegt diese idyllische Oase. Der See wird in den warmen Monaten von einem lokalen Schwimmverein als Vereinsbad genutzt. Bar und Restaurant stehen allen Besuchern offen, und die Partys am Schwedlersee sind legendär.



Bis 2004 wurden in dem denkmalgeschützten Gebäude Obst und Gemüse verkauft. Die Halle ist beeindruckend: In der Länge misst sie 220 Meter, in der Tiefe 50 Meter. Nun beherbergt sie das Fover, den Konferenzbereich und die Kantine der EZB.



Europäische Zentralbank

In dem 185 Meter hoher Doppelturm arbeiten seit 2014 rund 2.500 Mitarbeiter - eines der wenigen Hochhäuser, die außerhalb des Bankenviertels stehen. Auch das Westend hat übrigens seinen Wolkenkratzer: den Westhafen-Tower.



Hafenpark

Das ehemalige Hafengebiet zwischen den beiden Brücken über den Main hat eine Fläche von 4,5 Hektar. Die Umgestaltung erfolgte mit umfangreicher Bürgerbeteiligung. Nun treffen sich dort Skater. Basketballer. Bodybuilder und Familien.

Mehr dazu: Seite 55 Mehr dazu: Seite 38

2020 Agenda Januar-Juni

Das neue Jahr begann mit zwei besonderen Buchpräsentationen. Ihren *Architectural Guide Phnom Penh* (siehe Seite 36) stellten die Autoren Moritz Henning und Walter Koditek vor Ort in der kambodschanischen Hauptstadt vor – verbunden mit einer Spendenaktion für eine Ausgabe auf Khmer. Auf großes Interesse stieß auch die Präsentation von *Städtebau unter Salazar* (siehe Seite 55) im Berliner »Bücherbogen«. Außerdem war der Verlag auf der Buchmesse Kairo zu Gast, der wichtigsten ihrer Art im arabischen Raum.

März 2020

Am 05.03. präsentieren unsere Autoren Andrea Schwappach, Anna Scheuermann und Paul-Martin Lied den neuen *Architekturführer Metropolregion Frankfurt Rhein-Main* (siehe Seiten 29 und 34) im Silver Tower in Frankfurt.

Auf der Leipziger Buchmesse (12.03.–15.03.) wird am 15.03. das Buch *Urban Activism in Eastern Europe and Eurasia* (siehe Seite 51) vorgestellt.

April 2020

DOM publishers ist zu Gast auf der Buchmesse *El Libro* in Buenos Aires (30.04.–18-05.).

Mai 2020

Der Verlag ist auf der *Garage Art Book Fair* in Moskau (29.–31.05.) und parallel auf der *African Art Book Fair* in Senegals Hauptstadt Dakar (28.–31.05.) vertreten.

Für aktuelle Neuigkeiten folgen Sie uns auf:





30











- Präsentation des Architectural Guide Norway (Seite 35) in der Botschaft des Königreichs Norwegen in Moskau im Dezember 2019.
- Begeisterte Leser des Construction and Design Manual: Container and Modular Buildings in der Design Hub Library in Lesotho.
- 3 Autor Moritz Henning bei der Präsentation des Architectural Guide Phnom Penh (Seite 36) in Kambodscha im Januar 2020.
- Unsere Autorin Kristina Walker hat uns einen Filzeinband für die Serie Architekturführer entworfen. Ob es eine Alternative zum Einschweißen in Plastikfolie ist darüber debattieren wir derzeit noch.
- 5 Druckbogenkontrolle für das Cover des großformatigen Bildbands Der nukleare Traum von Bernhard Ludewig (Seite 58).

In Kürze

An diesen Büchern arbeiten Autoren, Grafikdesignerinnen und Lektoren gerade, sie werden in den kommenden Monaten erscheinen. Für Infos zu Neuerscheinungen melden Sie sich unter dom-publishers.com für unseren Newsletter an.



Stadtplanung Stefan Netsch ISBN 978-3-86922-599-9

€ 68

Das derzeit vergriffene Werk aus der Reihe *Handbuch und Entwurfshilfe* wird in einer von Autor Stefan Netsch überarbeiteten und aktualisierten zweiten Auflage erscheinen.



Drawing for Landscape Architects 2

Sabrina Wilk englisch ISBN 978-3-86922-653-8 € 68

In Ergänzung des ersten Bands führt *Drawing for Landscape Architects 2* ausführlich in Geschichte und Anwendungsgebiete der Perspektive in der Landschaftsarchitektur ein.



Moskau

Peter Knoch ISBN 978-3-86922-634-7 € 48

Russlands Hauptstadt verändert sich rasant: Die zweite Auflage des erstmals 2011 erschienenen Architekturführers wird 200 weitere Bauten enthalten; die meisten davon entstanden in der vergangenen Dekade.



31

Architektur im Widerstand: Rudolf Hamburger im Netzwerk der Geheimdienste

Eduard Kögel ISBN 978-3-86922-761-0 € 28

Berlin, Moskau und Shanghai: die filmreife Biografie des Architekten Rudolf Hamburger, der als einer der Wegbereiter der Moderne in China gilt.

Reihe Architekturführer



Aarhus Heiko Weissbach 250 S., 350 Abb., Softcover 978-3-86922-560-9 (de) 978-3-86922-561-6 (en) 978-3-86922-562-3 (dk) € 38



Amsterdam Silke Heller-Jung 252 S., 380 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-360-5 € 38



Ankara Hakan Dağıstanlı 266 S., 600 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-448-0 € 38



Astana Philipp Meuser 224 S., 400 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-406-0 € 38



Australia Sarah Zahradnik 448 S., 290 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-523-4 € 48



Budapest Hübner/Schuler 320 S., 500 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-157-1 € 28



Caracas González Viso/Rosas Vera 272 S., 440 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-579-1 € 38 € 38



Hours/Fabien Mauduit 416 S., 800 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-394-0



China Chakroff / Godel / Gargus 400 S., 700 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-348-3 € 48



es auf der ganzen Welt. Wer sich in dieser Vielfalt zurechtfinden will, ist auf kundige Begleiter angewiesen. Die Architekturführer von DOM publishers sind weit mehr als nur gelehrige Baukunstfibeln - sie sind Expeditionsführer ins Unbekannte und eröffnen neue Perspektiven. Und sie helfen zu verstehen, dass die Architektur einer Stadt mehr ist

Gute Architektur gibt

Architekturführer Begleiter auf echten und gedanklichen Reisen

Format 134 × 245 mm



Bild-Text-Verhältnis Formatfüllende Fotos und prägnante Texte, die nicht nur beschreiben, sondern auch kommentieren.



lückenlos. Zeichnungen Herausragende Gebäude werden mit Grundrissen



Aufnahmen aus der Vogelperspektive geben einen ersten Überblick der Stadt.

Karten

Manche Architekturführer schlagen Rundgänge vor, die in detaillierte Karten eingezeichnet sind.

Register Straßen-, Architektenund Gebäuderegister dienen zum Nachschlagen und zur schnellen Übersicht.



Raku Heike Maria Johenning 224 S., 270 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-401-5 € 38



Bangkok Pattaranon Takkanon 198 S., 400 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-358-2 € 28



Barcelona Klaus Englert 560 S., 750 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-253-0 € 48



Berlin Dominik Schendel 512 S., 800 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-324-7 € 48



Berlin Dominik Schendel 192 S., 300 Abb., englisch ISBN 978-3-86922-547-0 188 S., 330 Abb., russisch ISBN 978-3-86922-621-7 € 18



Collector's Edition **Guiding Architects** 320 S., 600 Abb. 20 Hefte im Schuber, en ISBN 978-3-86922-266-0 € 68



Danzig Borucka/Gatermann 352 S., 650 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-452-7 € 38



Bansal/Malini Kochupillai 400 S., 450 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-167-0 € 38



Dessau/Wörlitz Stiftung Bauhaus/KSDW 240 S., 300 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-370-4 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-371-1 € 28



€ 28



Berlin-Mitte Dorothee Dubrau 240 S., 300 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-211-0 € 18



Berliner Mauer Hoffmann/Meuser 176 S., 240 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-294-3 € 18



Bischkek Ramm/Viertelhaus 208 S., 400 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-408-4 € 28

32



Brazil Kimmel/Tiggemann/ Santa Cecília 336 S., 750 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-220-2 € 28



Bremen/Bremerhaven Syring/Bremer Zentrum für Baukultur (Hg.) 368 S., 700 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-569-2 € 38



Deutschland 2020 Förster/Gräwe/Schmal 224 S., 450 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-749-8 € 28



Deutschland 2019 Förster/Gräwe/Schmal 224 S., 530 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-714-6 € 28



Deutschland 2018 Förster/Gräwe/Schmal 224 S., 660 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-649-1 € 28

33

Deutschland 2017 Förster/Gräwe/Schmal 336 S., 300 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-549-4

Reihe Architekturführer



Duschanbe Edda Schlager 288 S., 400 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-432-9 € 38



Frankfurt Rhein-Main Scheuermann/ Schwappach/Lied 500 S., 750 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-556-2 € 48



Graz Wagner/Walk 456 S., 660 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-577-7 € 38



Hamburg Dominik Schendel 400 S., 820 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-565-4 € 38



Havanna Rodríguez/Santana Duque Estrada 220 S., 250 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-226-4



Kopenhagen Reichenau/Seidel 372 S., 350 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-681-1 € 38

ZWEITE, ERWEITERTE AUFLAGE



Krakau Bingel/Johenning 240 S., 290 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-500-5 € 38



Leipzig Fenzlein/Hartleb/ Parniske/Purps 248 S., 500 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-442-8 € 38



Liechtenstein Nils Estrich 328 S., 500 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-510-4 € 38



Lissabon Walk/Kleinekort 240 S., 250 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-245-5 € 28



Helsinki Ulf Meyer 288 S., 400 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-482-4 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-483-1 € 38



Indonesia Imelda Akmal 400 S., 350 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-425-1 € 38



Thomas Meyer-Wieser 480 S., 990 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-392-6 € 48



Iran Thomas Meyer-Wieser 576 S., 1.600 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-392-6 € 48



Istanbul Bohle/Dimog 352 S., 600 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-292-9 Softcover, türkisch ISBN 978-3-86922-575-3 € 38



Madrid Irene + Juan Valle Robles 176 S., 280 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-398-8 Softcover, spanisch ISBN 978-3-86922-591-3 € 38



Milan Carlo Berizzi 316 S., 350 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-396-4 Softcover, italienisch ISBN 978-3-86922-397-1 € 38



Mond Paul Meuser 368 S., 830 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-669-9 € 38



Moon Paul Meuser 336 S., 500 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-670-5 € 38



Monterrey Arredondo Zambrano / Krohn 208 S., 240 Abb. Softcover, en/es ISBN 978-3-86922-620-0 € 38



Kabul Jan Dimog 352 S., 600 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-292-9 € 38



Kairo Thomas Meyer-Wieser 388 S., 800 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-267-7 € 38



Kasachstan Philipp Meuser 540 S., 900 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-272-1 € 48



Kaunas Julija Reklaitė 352 S., 350 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-441-1 € 38



Kiew Knoch/Johenning 308 S., 440 Abb. ISBN 978-3-86922-287-5 € 38



Münster / Münsterland Anke Tiggemann 250 S., 330 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-481-7 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-605-7 € 38



New York Vladimir Belogolovsky 265 S., 250 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-431-2 € 38



New York Bruno Flierl 128 S., 315 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-158-8 € 28



Anna Martovitskaya 212 S., 300 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-008-6 Softcover, russisch ISBN 978-3-86922-740-5 € 38



Oslo Meyer/Nielsen 176 S., 230 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-460-2 € 38

Reihe Architekturführer



Paris Jean-Philippe Hugron 312 S., 410 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-445-9 Softcover, französisch ISBN 978-3-86922-655-2 € 38



Reykjavík Arwen Moira Weber 208 S., 250 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-475-6 € 38

Riga

€ 48

Shanghai

€ 38

Dubrau / Schweitzer

352 S., 490 Abb.

Softcover, deutsch

ISBN 978-3-86922-214-1

Jānis Krastiņš

400 S., 800 Abb.

Softcover, deutsch

Softcover, englisch

ISBN 978-3-86922-277-6

SBN 978-3-86922-286-8



Schleswig-Holstein Dieter-J. Mehlhorn 296 S., 450 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-658-3 € 38



Phnom Penh Henning / Koditek 364 S., 450 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-434-3 € 38



Pjöngjang Philipp Meuser 368 S., 350 Abb. 2 Bände im Schuber, de ISBN 978-3-86922-126-7 2 Bände im Schuber, en ISBN 978-3-86922-187-8 € 38

Rom

€ 38

Slavutych

€ 28

levgeniia Gubkina

Marina Kavalirek

256 S., 500 Abb.

Softcover, deutsch

ISBN 978-3-86922-416-9



Potsdam Uta Keil 348 S., 300 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-185-4 € 38



Prag Lukeš / Kratochvíl 192 S., 250 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-582-1 € 38



Rome Marina Kavalirek 256 S., 500 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-660-6 Softcover, italienisch ISBN 978-3-86922-702-3 € 38



Sankt Petersburg Heike M. Johenning 388 S., 500 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-162-5 € 38



Slowenien Dimog / Bohle 200 S., 290 Abb., Softcover 256 S., 400 Abb. 978-3-86922-424-4 (en) Softcover, deutsch 978-3-86922-472-5 (ukr) ISBN 978-3-86922-533-3 978-3-86922-471-8 (rus) € 38



Sofia Georgi Stanishev 320 S., 500 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-657-6 € 38



Südtirol Karin Kretschmer 352 S., 600 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-462-6 € 38



Tel Aviv Sharon Golan Yaron 264 S., 250 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-268-4 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-252-3 € 38



Tiflis Johenning / Knoch 240 S., 600 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-325-4 € 38



Tokio Ulf Meyer 352 S., 800 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-484-8 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-485-5 € 48



Tunis Faouzia Ben Khoud 264 S., 400 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-676-7 Softcover, französisch ISBN 978-3-86922-677-4 € 38



Venedia Kusch/Gelhaar 288 S., 400 Abb., Softcover 978-3-86922-327-8 (de) 978-3-86922-362-9 (en) 978-3-86922-383-4 (it) 978-3-86922-377-3 (fr) € 38



Vereinigte Arab. Emirate Bohle/Dimog 536 S., 990 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-376-6 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-508-1 € 48



Vilnius Reklaite/Leitanaite 252 S., 300 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-356-8 € 28



Warschau Hoffmann/Huber 304 S., 500 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-293-6 € 38



Chiorino / Fassino / Milan

ISBN 978-3-86922-411-4

ISBN 978-3-86922-553-1

232 S., 420 Abb.

Softcover, englisch

Softcover, italienisch

Turin

Wrocław Marcin Szczelina 240 S., 350 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-426-8 € 38



Yerevan Tigran Harutyunyan 232 S., 360 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-357-5 € 38



DDR Baubezogene Kunst Martin Maleschka 504 S., 500 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-581-4 € 48



Georgien Baubezogene Kunst Palavandishvili/Prents 280 S., 350 Abb., Softcover 978-3-86922-692-7 (de) 978-3-86922-691-0 (en) € 38



Ukraine Art for Architecture Nikiforov/Baitsym 300 S., 314 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-601-9 € 38



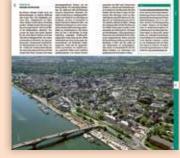


Metropolregion Frankfurt Rhein-Main

Architekturführer

Entlang der Flüsse Rhein und Main erstreckt sich eine der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas - mit einer weltbekannten Skyline und einem bedeutenden internationalen Flughafen. Finanz- und Warenströme fließen hier zusammen, und zu einem reichen architektonischen Erbe kommen kontinuierlich herausragende Gebäude hinzu. Während in der Wahrnehmung dieser Region vor allem Frankfurt dominiert, bietet der vorliegende Architekturführer eine neue Perspektive auf dieses ausgedehnte und prosperierende Ballungsgebiet, dessen Bevölkerungszahl in den kommenden Jahren weiter wachsen wird. Der Band versammelt insgesamt mehr als 300 Bauten nicht nur aus den Kernstädten Frankfurt am Main, Offenbach, Wiesbaden, Mainz und Darmstadt, sondern auch aus den umliegenden Gemeinden. Zudem thematisieren die Autoren aktuelle Herausforderungen der Region wie etwa Mobilität oder bezahlbaren Wohnraum. Fünf thematische Radtouren führen unter anderem entlang der Taunushänge und von Frankfurt nach Mainz.





Schleswig-Holstein Architekturführer Dieter-J. Mehlhorn 296 S., 450 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-658-3



Schleswig-Holstein

Architekturführer

Zwischen Nord- und Ostsee hat sich eine eigenständige Architektur entwickelt - dominiert von kompakten Bauten in rotem oder gelbem Backstein, die dem Wind wenig Angriffsfläche bieten. Der Architekturführer Schleswig-Holstein stellt mehr als 220 Gebäude aus Deutschlands nördlichstem Bundesland vor, ihr Entstehungszeitraum reicht vom späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Dieter-J. Mehlhorn - viele Jahre als Architekt und Stadtplaner in Praxis, Lehre und Forschung tätig - konzentriert sich vor allem auf drei Orte: die Grenzstadt Flensburg mit ihrem unverkennbar dänischen Einfluss, die Landeshauptstadt Kiel, die sich immer wieder grundlegend veränderte, und die Hansestadt Lübeck, deren Bewohner stets vor der Frage nach dem angemessenen Bauen in historischem Kontext stehen. Insgesamt führen sechs Touren durch die unterschiedlichen Teile von Schleswig-Holstein. Hinzu kommen detail- und kenntnisreiche Exkurse über die wichtigsten Architekten sowie über Bautypen und Rathäuser.

Ukraine

Art for Architecture

Sowjetische Monumental- und Ornamentalkunst in den Unionsrepubliken war stets ein Mix aus staatlicher Propaganda und der Experimentierfreude lokaler Künstler. Heute werden in der Ukraine Mosaike dieser Epoche aus ihrem architektonischen Zusammenhang gerissen buchstäblich und im übertragenen Sinne. Da sie als ideologische Hinterlassenschaften ohne Wert gelten sowie gesetzlich nicht als Kunst anerkannt sind, entfernt man sie oft bedenkenlos von den Bauten, für die sie einst geschaffen wurden. Der Fotograf Yevgen Nikiforov hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Werke zu dokumentieren, bevor sie dem Prozess der »Dekommunisierung« zum Opfer fallen. 2017 erschien bei DOM publishers ein erster Band über seine Arbeit (Decommunized). Der als Architekturführer konzipierte Titel Art for Architecture. Ukraine ist quasi eine Fortsetzung; er eignet sich nicht nur als Begleiter durch die Ukraine, sondern auch für eine Zeitreise durch die Kulturgeschichte des Landes. Texte von Polina Baitsym ordnen die Werke in den kunsthistorischen Kontext ein.

Ukraine Art for Architecture

Yevgen Nikiforov / Polina Baitsym 300 S., 314 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-601-9 € 38



Architectural Guide Faouzia Ben Khoud 264 S., 400 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-676-7 Softcover, französisch ISBN 978-3-86922-677-4 € 38



Tunis

Architectural Guide

Innenhöfe, Gassen und Moscheen der Medina, Jugendstil-Theater, Kirchen, aber auch brutalistische Hotels und moderne Glasfassaden: Tunesiens Hauptstadt verfügt über ein reiches und ungemein vielfältiges bauliches Erbe. Hinzu kommen Ausgrabungsstätten in der näheren Umgebung, wo Säulen und Mauern einen Eindruck vermitteln von der Macht des antiken Karthago. einst Rivale des Römischen Reichs. Dieser Architekturführer stellt mehr als 100 Orte und Bauten in Tunis und in seiner Umgebung ausführlich vor. Autorin ist die tunesische Architektin Faouzia Ben Khoud. Sie schlägt einen historisch weiten Bogen: von den Phöniziern, die hier als Erste eine Stadt gründeten, bis hin zum Arabischen Frühling, der 2010 in Tunesien seinen Anfang nahm - und den städtischen Raum verändert hat. Einen besonderen Schwerpunkt legt die Autorin auf die Bemühungen, das umfangreiche Kulturerbe zu erhalten. Ergänzt werden die Texte um Interviews und detailreiche Exkurse zu verschiedenen Themen (wie zum Beispiel Vororte, Typologie der Innenhöfe in der Medina).

Reihe Handbücher und Planungshilfen



Krankenhausbauten / Gesundheitsbauten Philipp Meuser 752 S., 700 Abb. 2 Bände, deutsch ISBN 978-3-86922-134-2 € 128



Arztpraxen Philipp Meuser 600 S., 800 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-338-4 € 98



Schulbauten Natascha Meuser 392 S., 700 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-037-6 Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-038-3 € 88



Demenzsensible Krankenhausbauten Büter/Marguardt 128 S., 80 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-716-0 € 38



Altersgerecht Umbauen Loeschcke/Pourat 316 S., 200 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-311-7 € 78



Stadionbauten Martin Wimmer 416 S., 500 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-938666-45-6 320 S., 570 Abb. € 88

DIN 18040, TEIL 1+2



Wohnen Herrgott/Meuser 792 S., 1.000 Abb. 2 Bände, deutsch ISBN 978-3-86922-233-2 € 128



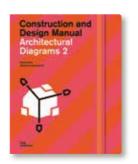
Enhemere Stadtentwicklung Wüstenrot Stiftung (Hg.) 192 S., 150 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-473-2 € 48



Museumsbauten Hoffmann/Schittich 416 S., 500 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-216-5 Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-217-2 € 78

DIN 18040, TEIL 3

Barrierefreie Verkehrs- und Freiräume Loeschcke/Pourat 288 S., 500 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-435-0



Architectural Diagrams 2 Miyoung Pyo 304 S., 400 Abb. Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-673-6 € 78



Hotelbauten Ronstedt/Frey 304 S., 300 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-330-8 Hardcover, englisch 978-3-86922-331-5 € 98



Architektonische Details Tobias Nöfer 380 S., 400 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-421-3 € 98

Materialien und Oberflächen

ISBN 978-3-86922-363-6

ISBN 978-3-86922-726-9

Wiewiorra /Tscherch

480 S., 1,100 Abb.

Hardcover, deutsch

Hardcover, englisch

8 8 8

Flüchtlingsbauten

Mühlbauer/Shretah

Hardcover, deutsch

ISBN 978-3-86922-532-6

312 S., 450 Abb.

€ 78

€ 98



Karsten Pålsson 272 S., 530 Abb. Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-613-2 € 68



Licht und Beleuchtung Philippe P. Ulmann 408 S., 700 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-350-6 € 88



Bürobauten in Stahl Eisele/Mensinger/Stroetmann 376 S., 400 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-378-0 € 78

384 S., 1.370 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-455-8 Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-456-5



Messebauten Clemens F. Kusch 304 S., 400 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-66922-175-5 Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-184-7 € 78



Wettbewerbspräsentationen Hossbach/Lehmhaus/Eichelmann € 78



Zoobauten Natascha Meuser 576 S., 900 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-478-7 € 128

41

Handbücher und Planungshilfen

Standardwerke für Lehrende und Lernende

Format 225 × 280 mm

Mit ihrem didaktischen und sehr anwendungsorientierten Konzept bietet die Reihe Handbuch und Planungshilfe alles, was Architekten zur Lösung unterschiedlichster Bauaufgaben brauchen: praxisbezogene Informationen, vorbildliche Bauten sowie Inspiration in ansprechender Gestaltung und handlichem Format.

Theorie

Erklärende Texte bieten Hintergrundinformationen und vermitteln dabei historische, analytische, typologische und planerische Grundlagen.

Praxis

Ausgewählte internationale Projektbeispiele veranschaulichen die praktische Umsetzung der theoretischen Grundlagen.

Didaktik

Anschauungsbeispiele und praktische Anleitungen erläutern die Grundprinzipien und helfen bei der eigenen Anwendung.

Details

Detailzeichnungen, Baustoffe oder Materialien vermitteln baukonstruktive Prinzipien und Anwendungsmöglichkeiten.

Normen und Richtlinien

Wo es sich anbietet, sind die Handbücher als Kommentar aufgebaut und beinhalten den Originaltext der entsprechenden DIN.

Reihe Handbücher und Planungshilfen



Industrieller Wohnungsbau Philipp Meuser 432 S., 870 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-419-0 € 98



Hospitals and Medical Facilities Philipp Meuser 440 S., 780 Abb. Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-674-3 € 98



Accessibility and Wayfinding Philipp Meuser
416 S., 500 Abb.
Hardcover, englisch
ISBN 978-3-86922-675-0
€ 98



Baukonstruktion und Bauphysik Peter Cheret 488 S., 1.300 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-322-3 € 98



Ausbaukonstruktion
Pottgiesser/Wiewiorra
240 S., 150 Abb.
Hardcover, deutsch
ISBN 978-3-86922-715-3
€ 78



Krippen, Kitas und Kindergärten Natascha Meuser 432 S., 700 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-707-8 € 78



Zeichenlehre für Landschaftsarchitekten 1 Sabrina Wilk 356 S., 900 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-534-0



Zeichenlehre für Architekten Natascha Meuser 264 S., 400 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-379-7 Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-451-0 € 68



Krippen, Kitas und Kindergärten

Handbuch und Planungshilfe

ISBN 978-3-86922-707-8

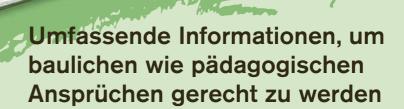
Natascha Meuser (Hg.)

432 S., 700 Abb. Hardcover mit Gummiband,

deutsch

€ 78

Kindergarten im griechischen Glyfada, KLab Architecture.



Der Entwurf von Betreuungseinrichtungen für Kinder, egal ob Krippe, Kindergarten oder Vorschule, stellt den planenden Architekten vor vielfältige Herausforderungen. Neben der Fokussierung auf die Nutzergruppe - sowohl die Kinder als auch die sie betreuenden Erwachsenen und der Beachtung unterschiedlichster Regelwerke und gesetzlicher Vorgaben, die sich nur selten explizit auf die Bauaufgabe Kindergarten beziehen, geht es vor allem darum, Strukturen zu schaffen, die zeitgemäßen pädagogischen und baulichen Ansprüchen an eine solche Einrichtung optimal gerecht werden. Dieses Handbuch widmet sich grundlegend dem Bautyp Kindergarten mit

kritisch-fachlichem Blick. Sechzig aktuelle internationale Bauten für Kinder – unter anderem aus Deutschland, Griechenland und Japan - werden anhand von großformatigen Fotos, Plänen und Zeichnungen umfassend vorgestellt. Sie vermitteln Einblicke in bislang nicht vorhandener Tiefe in diese komplexe Gestaltungsaufgabe. Darüber hinaus werden zehn Entwurfsparameter formuliert, die für die Konzeption von Kinderbetreuungseinrichtungen als Leitfaden dienen können. Ergänzt wird der Band durch praxisbezogene Fachbeiträge über Grundlagen der Planung und Gestaltung sowie die Faktoren für den erfolgreichen Betrieb einer

Akademische Reihe Grundlagen



Heimat auf Trümmern Städtebau in Lübeck 1942-1959 Düwel/Stimmann 280 S., 250 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-114-4

€ 28 (zweite Auflage)



Flughafen und Airea Impulsgeber für Stadtregionen Johanna Schlaack 276 S., 270 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-342-1 € 28

Die Architektur der Theorie

ISBN 978-3-86922-263-9

Fünf Positionen zum

Bauen und Denken

Dieter Eckert

120 S., 25 Abb.

Softcover, deutsch



Shrinking Cities in Romania Research and Interventions Ilinca Păun Constantinescu 820 S., 300 Abb., 2 Bde., Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-372-8 € 48



Baukunst und Nationalsozialismus Demonstration von Macht in Europa Düwel/Gutschow 480 S., 270 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-026-0 € 28



Traditionelle Theorie Architekturtheorie 1863 bis 1938 Jörg H. Gleiter 232 S., 70 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-592-0 € 28



Architekturgespräche Zwischen Kritik und Firmenmarketing Harald lung 384 S., 120 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-618-7 € 28



Architektur und Zoologie Quellentexte zur Zooarchitektur Natascha Meuser 164 S., 50 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-477-0 € 28



Grundlagen Geschichte und

Die Debatte über Architektur und Städtebau kritisch zu begleiten und dabei auch Akzente zu setzen, ist das Anliegen der Reihe Grundlagen. Sie schafft eine Bühne für etablierte Autoren und engagierte Nachwuchswissenschaftler, die Texte in ihrer Muttersprache veröffentlichen und die Reihe damit internationalisieren.

Wissenschaftlicher Anspruch

Forschungsergebnisse, Konferenzdokumentationen und Essays so zu lektorieren, dass auch die Autoren eine Verbesserung erkennen, liegt uns besonders am Herzen. Auf Fußnoten und eine strukturierte Bibliografie verzichten wir freilich nicht.

Ansprechendes Layout Mithilfe von Typografie und Grafik haben wir selbst sehr trockenen Themen mehr Leben eingehaucht. Unsere Grafikerinnen greifen dabei auf Musterlayouts zurück, aber jeder Einzelband hat

eine individuelle Note.

Präzise Zeichnungen Architektur und Städtebau lassen sich vor allem über Zeichnungen und Pläne kommunizieren. Deshalb geben wir Darstellungen Raum, bei denen ein schwarzer Strich manchmal mehr Aussagekraft hat als ein buntes 3D-Rendering.

Großformatige Farbfotos Wissenschaftliche Texte lesen sich leichter, wenn sie durch großformatige Fotos rhythmisiert werden. Auch darauf legen wir besonderen Wert.

Belyayevo Forever A Soviet Microrayon on its Way to the UNESCO List Kuba Snopek 192 S., 130 Abb. Softcover, englisch/russisch ISBN 978-3-86922-438-1 € 28

Architektur und Baukultur



Landeshauptstadt Konter/Bodenschatz 208 S., 80 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-116-8 € 28 € 28



Megastrukturen Architekturutopien zwischen 1955 und 1975 Christoph Düesberg 200 S., 170 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-248-6 € 28



Modernity and Durability Perspectives for the Culture of Design Vittorio Magnago Lampugnani 144 S., 12 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-700-9 € 28



Ästhetik der Einfachheit Texte zur Geschichte eines Bauhaus-Programms Detlev Schöttker 256 S., 40 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-684-2 € 28

Architekturtheoretische Skizzen

Nachdenken über

Philipp Meuser

144 S., 60 Abb.

€ 28

Softcover deutsch

Konstruktion und Raum

ISBN 978-3-86922-196-0



Urban Ruins Memorial Value and its Contemporary Role Elisa Pilia 248 S., 130 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-708-5 € 28



Zwischen Sputnik und Ölkrise Kybernetik in Architektur, Planung und Design Oliver Sukrow 160 S., 80 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-538-8 € 28



Wissenschaftliches Arbeiten in Kunst, Design und Architektur Kriterien für praxisgeleitete Ph.D.-Forschung Michael Hohl 176 S., 20 Abb., Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-671-2 € 28



Architektenarchive bewerten Kriterien für Sammlungen, Museen und den Kunstmarkt Eva-Maria Barkhofen 108 S., 130 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-463-3 € 28

Architektur und Baukultur Reflexionen aus Wissenschaft und Praxis Lampe / Müller 624 S., 200 Abb. Softcover deutsch ISBN 978-3-86922-023-9

Städtebau und Herrschaft Potsdam: Von der Residenz zur



Stadt gibt es nicht Unbestimmtheit als Programm in Architektur und Städtebau Gerher / Kurath 256 S., 90 Abb. Softcover deutsch ISBN 978-3-86922-461-9 € 28

»Ein seltsam glücklicher Augenblick« Zerstörung und Städtebau in Hamburg 1842 und 1943 Düwel/Gutschow 176 S., 150 Abb. Softcover deutsch ISBN 978-3-86922-320-9 € 28

Akademische Reihe Grundlagen



Baltic Modernism

Architecture and Housing in Soviet Lithuania Marija Drėmaitė 250 S., 300 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-470-1 € 28



The Morphology of the Times

European Cities and their Historical Growth Ton Hinse 304 S., 400 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-309-4 € 28



»Neue Heime als Grundzellen eines gesunden Staates« Städte- und Wohnungsbau der

Nachkriegsmoderne Michael Mönninger 480 S., 320 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-504-3 € 48



Kopfgeburten

€ 28

City and Wind

Schultz-Granberg

208 S., 274 Abb.

Softcover, englisch

Instrument

€ 28

Climate as an Architectural

Krautheim/Pasel/Pfeiffer/

ISBN 978-3-86922-310-0

Architekturreportagen aus der Volksrepublik Polen Filip Springer 272 S., 100 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-353-7 € 28



Neue Städte für Stalin

Ein deutscher Architekt in der Sowjetunion 1932-1933 Jörn Düwel 212 S., 70 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-380-3 € 28



Das Berliner Stadthaus

Geschichte und Typologie 1200 bis 2010 Dieter Hoffmann-Axthelm 312 S., 180 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-117-5 € 28



Grundlagen der Baukonstruktion Architecture in Asmara

Tragsysteme und deren Colonial Origin and Postcolonial Wirkungsweise Experiences Volgger / Graf Johann Eisele 152 S., 120 Abb. 480 S., 160 Abb. Softcover, deutsch Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-334-6 ISBN 978-3-86922-487-9 € 28



Architekturtheorie und Architekturkritik

Texte aus sechs Jahrzehnten Bruno Flierl 196 S., 40 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-585-2 € 28



Architektur als Balanceakt Tchoban / Sedow 160 S., 90 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-659-0 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-683-5 € 28



Eingewanderte Baumeister Architekturtransfer zwischen

Deutschland und Chile D'Alençon Castrillón / Prado García 264 S., 200 Abb., Softcover, deutsch/spanisch ISBN 978-3-86922-235-6 € 28



Humane Städte

Stadtraum und Bebauung Karsten Pålsson 272 S., 250 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-587-6 € 28



Behind the Iron Curtain

Confession of a Soviet Architect Felix Novikov 252 S., 360 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-359-9 € 28



Hochhaus und Gemeinschaft

Zur Erbschaft der Moderne Dieter Hoffmann-Axthelm 112 S., 25 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-661-3 € 28



Mass Housing in the Socialist City

Heritage, Values, and Perspectives Barbara Engel (Hg.) 240 S., 200 Abb., Softcover ISBN 978-3-86922-507-4 (en) ISBN 978-3-86922-007-9 (rus) € 28



Day-VII Architecture

A Catalogue of Polish Churches post 1945 Cichonska/Popera/Snopek 284 S., 200 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-741-2 € 28



Walter Benjamin

Über Städte und Architekturen Detlev Schöttker 224 S., 100 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-469-5 € 28



Iwan Scholtowski

Architekt des sowjetischen Palladianismus Dmitrij Chmelnizki 212 S., 180 Abb. Softcover, deutsch / russisch ISBN 978-3-86922-283-7 € 28



Jakow Tschernichow

Architekturfantasien im russischen Konstruktivismus Dmitrij Chmelnizki 144 S., 193 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-353-7 € 28



Galina Balaschowa

Architektin des sowj. Raumfahrtprogramms Philipp Meuser 160 S., 189 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-345-2 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-355-1 € 28



Boris Iofan

Architect behind the Palace of the Soviets Maria Kostyuk 320 S., 210 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-312-4 Softcover, russisch ISBN 978-3-86922-313-1 € 28



Nikolai Miliutin

Sozgorod und die Planung sozialistischer Städte Dmitrij Chmelnizki 88 S., 80 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-641-5 Softcover, russisch ISBN 978-3-86922-642-2 € 28



Neuer Mensch, neue Wohnung

Die Bauten des Neuen Frankfurt 1925-1933 Voigt/Deschermeier/Schmal (Hg.) 228 S., 390 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-720-7 Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-721-4 € 28

Deutsche Botschaft Maskat (2018), Architekten: Hoehler + alSalmy, Ansicht des Kanzleieingangs





Architektur und Diplomatie Bauten und Projekte des Auswärtigen Amts 1870 bis 2020 Jörn Düwel/Philipp Meuser 368 S., 450 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-517-3





Mehr als 150 Bauten aus 150 Jahren: Geschichte und Herausforderungen des deutschen Botschaftsbaus

Das Auswärtige Amt ist mehr als doppelt so alt wie die Bundesrepublik Deutschland. Das Ministerium wurde am 7. Januar 1870 gegründet, damals noch als Auswärtiges Amt des Norddeutschen Bundes. Seitdem hat sich der Bautypus Botschaft von einer herrschaftlichen Repräsentanz zu einer komplexen Bauaufgabe entwickelt, die Auge, Ohr und Stimme der deutschen Außenpolitik ist. An den mehr als 200 Dienstorten werden Kanzlei, Konsulat und Residenz in Form von Architektur sichtbar. Deshalb ist ein Botschaftsbau immer auch eine Visitenkarte Deutschlands. Die vorliegende Dokumentation erscheint anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des

Außenministeriums und präsentiert mehr als 150 Gebäude, die den diplomatischen Missionen Deutschlands in der ganzen Welt einen baulichen Rahmen verleihen. Ein besonderer Fokus liegt auf den aktuellen Planungsbedingungen. Kein anderer Parameter hat in den vergangenen Jahren so sehr die Gestaltung von Botschaftsbauten geprägt wie die materielle Sicherheit. Das stellt Architekten und Bauherren gleichermaßen vor ein Dilemma, galt es doch viele Jahre, die demokratischen Grundwerte durch scheinbar offene Gebäude und eine transparente Erscheinung zu verkörpern. Inwieweit kann Weltoffenheit überhaupt eine architektonische Kategorie sein?

Akademische Reihe Grundlagen



Achtung vor dem Blumenkübel! Die Fußgängerzone als Element des Städtebaus. Ulrich Brinkmann 248 S., 200 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-717-7 € 28



Zukunft des Kulturforums Vom Tiergartenviertel zum Museum des 20. Jahrhunderts Hans Stimmann 200 S., 280 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-488-6 € 28



Urban Activism in Eastern **Europe and Eurasia** Strategies and Practices Darieva/Neugebauer (Hg.) 208 S., 110 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-739-9 € 28



Expo 67 in Montreal Ein Schlüsselwerk deutscher Nachkriegsarchitektur Joachim Kleinmanns 216 S., 180 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-751-1

Der deutsche Pavillon der



Dietmar Grötzebach Über Konstruktion und architektonische Form Heimrod/Eckert 160 S., 30 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-666-8 € 28



Neue Heimatkunde Zwölf Aufsätze über Architektur, Leben und Wohnen Burkhard Spinnen 128 S., 12 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-663-7 € 28



Architektur und Diplomatie

Auswärtigen Amts 1870 bis 2020

Bauten und Projekte des

ISBN 978-3-86922-517-3

Düwel/Meuser

€ 28

368 S., 470 Abb.

Softcover, deutsch

Stadtentwicklung und Architektur in Czernowitz Eine stadtmorphologische Untersuchung Julia Lienemeyer 176 S. 90 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-718-4 € 28



Space Race Archaeologies

Pedro Ignacio Alonso

ISBN 978-3-86922-537-1

128 S., 130 Abb.

Softcover, englisch

Design

€ 28

Photographs, Biographies, and

Zwischen Schloss und Tempelhofer Feld Beiträge zur Berliner Baupolitik 1989-2019 Dieter Hoffmann-Axthelm 204 S., 80 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-729-0 € 28



schen Malerlandschaft Postkarten der italienischen Nachkriegsmoderne Ulrich Brinkmann 192 S., 150 Abb. Softcover, deutsch / italienisch ISBN 978-3-86922-637-8 € 28

Die Urbanisierung der latini-



Das Hobrechtsche Berlin Wachstum, Wandel und Wert der Stadterweiterung Dolff-Bonekämper / Million / Pahl-Weber 450 S., 400 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-529-6 € 28



Achtung vor dem Blumenkübel!

Fußgängerzonen werden vielerorts als Problemzonen wahrgenommen. Seit den Sechzigerjahren graben Großmärkte an den Stadträndern dem innerstädtischen Einzelhandel das Wasser ab, der Online-Handel mit seinem 24/7-Service ist inzwischen als Konkurrenz hinzugekommen. Die Stadtzentren stehen daher vor einem Wandel, der Fragen des Verkehrs ebenso berührt wie der Nutzungsmischung. Es lohnt sich, über die Innenstädte nachzudenken, bieten sie doch gut proportionierte Stadträume, die sich zur Begegnung eignen, und zum Teil Stadtbilder, die tief in der Historie der Städte wurzeln. Zu dieser Geschichte gehört auch die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ansichtskarten der Fünfziger- bis Siebzigerjahre sind ein Dokument des Wandels der Stadtzentren in der Bundesrepublik und der DDR: ihres baulichen Wandels ebenso wie der Veränderungen der Konsumgesellschaft. Ein Blick zurück auf diese oft schon wieder verschwundene jüngste Vergangenheit kann helfen, lokale Besonderheiten zu erkennen und für die Weiterentwicklung der Innenstädte als mögliche Identitätsstifter zu aktivieren.







Zukunft des Kulturforums

Zukunft des Kulturforums

Museum des 20. Jahrhunderts

ISBN 978-3-86922-488-6

Vom Tiergartenviertel zum

Hans Stimmann

200 S., 280 Abb.

€ 28

50

Softcover, deutsch

Der Entwurf des Schweizer Architekturbüros Herzog & de Meuron für das Museum des 20. Jahrhunderts setzt den vorläufigen Schlusspunkt unter eine jahrzehntelange Debatte. Seit 1964 war die Stadtlandschaft des Kulturforums mit der St.-Matthäus-Kirche in ihrem Zentrum Gegenstand der Diskussion. Einst bedeutendster Wohnort des Berliner Bürgertums, wurde das Areal mit Ludwig Mies van der Rohes Neuer Nationalgalerie sowie Hans Scharouns Philharmonie zum Standort zweier Ikonen deutscher Nachkriegsarchitektur. Zugleich blieb es jedoch, zerschnitten durch die sechsspurige Neue Potsdamer Straße, eine städtebauliche Brache - bis heute. Die Debatte über die Zukunft des Kulturforums hat in den unterschiedlichsten politischen Konstellationen drei Generationen von Städtebauern, Architekten und Politikern beschäftigt. Mit diesem Buch gibt Hans Stimmann, langjähriger Berliner Senatsbaudirektor und damit selbst Akteur im Kulturforum, einen vollständigen Überblick zur Planungs- und Baugeschichte eines Ortes, der wie kaum ein zweiter durch die einstige Teilung Berlins geprägt worden ist.







Der deutsche Pavillon der Expo 67 in Montreal

Mit einem lebhaft geformten Zeltdach präsentierte sich die Bundesrepublik Deutschland auf der Expo 67 in Montreal als offene und aufgeklärte Gesellschaft. Der von Rolf Gutbrod und Frei Otto gestaltete Ausstellungspavillon war ein einzigartiges Bauwerk - keine konventionelle Architektur, sondern dem ephemeren Charakter der Weltausstellungen entsprechend ein leicht erscheinendes Zelt, das die Ausstellungsterrassen und den gewölbten Vortragssaal überdeckte. Schnell avancierte es unter dem Schlagwort Swinging Germany zum international bekannten Publikumsliebling. Rolf Gutbrod, Frei Otto und ihre Teams, aber auch die Bauherren wagten ein Experiment und setzten die Idee des Zeltes und der Holzlattenkuppel in innovativer Gestalt, einer bis dahin unvorstellbaren Größe und einer neu entwickelten Technik konsequent um. Zahllose Experimente bis hin zum Versuchsbau gingen der Errichtung des Pavillons voraus. Nachfolgende Bauten wie die Dachlandschaft der Olympischen Sportstätten in München 1972 oder die Multihalle in Mannheim 1975 wären ohne das Vorbild Montreal kaum denkbar.



Im Zuge der in den vergangenen Dekaden immer größer werdenden Bedeutung von Graswurzel-Bewegungen im städtischen Raum in Osteuropa und Eurasien stellen sich heute grundlegende Fragen: Was kennzeichnet den urbanen Aktivismus in post-sowjetischen Städten? Welche Strategien und Methoden städtischer Bürgerbeteiligung gibt es? Eine Vielzahl von Gruppen und einzelnen Aktivisten erhebt Anspruch auf den urbanen Raum und dessen Entwicklung - und findet Wege, Veränderungen anzustoßen. Das Buch stellt die derzeit dominierende, vereinfachende Ansicht infrage, nach der die Bürger der von Neoliberalismus und Autoritarismus geprägten Städte Osteuropas und Eurasiens schwach, passiv und verängstigt seien. Fotografien, Interviews und Forschungsergebnisse aus Anthropologie, Stadtplanung, Architektur, Politikwissenschaft und Soziologie zeigen stattdessen eine große Vielfalt und Dynamik. Die Autoren des Buchs wollen auf diese Weise den Dialog befördern: zwischen der Öffentlichkeit, den Aktivisten und den Entscheidungsträgern, aber auch zwischen Forschern in Ost und West, Nord und Süd.

Der deutsche Pavillon der Expo 67 in Montreal Ein Schlüsselwerk deutscher

Nachkriegsarchitektur Joachim Kleinmanns 216 S., 180 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-751-1 € 28



Urban Activism in Eastern **Europe and Eurasia** Strategies and Practices Tsypylma Darieva / Carola S. Neugebauer (Hg.) 208 S., 110 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-739-9



Reihen Bücher zur Stadtbaukunst und Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt

LIMITIERTE SONDERAUSGABE!



Großstadt gestalten

Die Stadtbaumeister-Trilogie Jager/Sonne (Hg.) 210 × 250 mm, 656 S., 370 Abb. ISBN 978-3-86922-697-2 € 68 3 Bände im Schuber



Großstadt gestalten

Stadtbaumeister in Deutschland Jager/Sonne (Hg.) 210 × 250 mm, 224 S., 150 Abb. ISBN 978-3-86922-447-3 € 38



Großstadt gestalten.

Stadtbaumeister an Rhein und Ruhr Jager/Sonne (Hg.) 210 × 250 mm, 240 S., 80 Abb. ISBN 978-3-86922-536-4 € 38



Großstadt gestalten.

Stadtbaumeister in Europa Jager/Sonne (Hg.) 210 × 250 mm, 192 S., 140 Abb. ISBN 978-3-86922-623-1 € 38



Stadthausteine

Elemente der Architektur

Mäckler/Fietz/Göke (Hg.) 210 × 250 mm, 240 S., 220 Abb. Hardcover ISBN 978-3-86922-551-7 € 38



Die Architektur der Stadt und ihre Fassaden

Mäckler/Sonne (Hg.) 210 × 250 mm, 312 S., 300 Abb. Softcover ISBN 978-3-86922-602-6 € 38



Stadthausteine

Elemente der Architektur Texte Mäckler/Fietz/Göke (Hg.) 210 × 250 mm, 356 S., 550 Abb. Hardcover

ISBN 978-3-86922-624-8 € 38



Plätze in Deutschland

1950 und heute Mäckler / Roth (Ha.) 210 × 250 mm, 184 S., 60 Abb Hardcover ISBN 978-3-86922-479-4 € 38



Christoph Mäckler

Lehre 1998-2018 Georg Ebbing (Hg.) 210 × 250 mm, 520 S., 900 Abb. Hardcover ISBN 978-3-86922-698-9 € 38



Vorne - Hinten

Wie wird aus Wohnhäusern Stadt? Mäckler/Sonne (Hg.) 210 × 250 mm, 288 S., 350 Abb. ISBN 978-3-86922-693-4 Softcove € 38



Heimat Stadtquartier

52

Mäckler/Sonne (Hg.) 210 × 250 mm, 312 S., 340 Abb. ISBN 978-3-86922-732-0 Softcove



Das Deutsche Institut für Stadtbaukunst widmet sich der Erforschung und Lehre der Kunst des Städtebaus. Es möchte die in den letzten Jahrzehnten

auseinandergedrifteten Disziplinen Architektur. Stadtplanung, Raumplanung, Verkehrsplanung und Tiefbau wieder zusammenführen Das Institut ist als An-Institut an der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen der Technischen Universität Dortmund angesiedelt.



Deutsches Architektur Jahrbuch

2020

Der Architekturführer Deutschland 2020 begleitet zwi-Das Deutsche Architektur Jahrbuch, herausgegeben schen Schwerin, Guben, Krün und Roetgen-Rott zu vom Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt 95 kürzlich realisierten Gebäuden. Gemeinsam ist ihnen, am Main, dokumentiert seit fast 40 Jahren das aktueldass sie im Rahmen einer Recherche des Deutschen le Baugeschehen in Deutschland. In Besprechungen Architekturmuseums (DAM) als so bemerkenswert aufvon namhaften Autoren stellt der Band ausführlich die gefallen sind, dass sie in dieser Publikation vorgestellt Shortlist von 26 Gebäuden vor, die eine Jury für den werden. Darüber hinaus waren Architektenkammern auf DAM Preis für Architektur in Deutschland 2020 ermit-Ebene der Bundesländer sowie vom DAM benannte Extelt hat. Kuratoren des Museums sowie renommierte perten an der Auswahl beteiligt. Wie in den Vorjahren Architekten und Architekturkritiker sichteten dazu ein galt ein besonderes Augenmerk den Planungen noch Feld von rund 100 Nominierungen für den Jahrgang. im Aufbau befindlicher Büros. Die Bauten selbst könn-Zudem werden drei herausragende Projekte deutscher ten unterschiedlicher nicht sein: Ensembles im dichten Architekten im Ausland präsentiert. Der diesjährige Geinnerstädtischen Kontext sind ebenso vertreten wie Gewinner ist das Büro David Chipperfield Architects - für höfte und Waldklausen, Messehallen und Forschungsdie James-Simon-Galerie in Berlin. Zu den Finalisten gebäude, Bibliotheken und Schulen. Große und kleine gehörten außerdem der taz-Neubau in Berlin von E2A Gebäude für die Kultur, aber auch gastronomisch ge-Piet Eckert und Wim Eckert Architekten, das Eingangsnutzte Bauten gehören zur Auswahl. Einen großen Stelgebäude des Freilichtmuseums Glentleiten in Großweil lenwert haben Wohngebäude verschiedener Größe und (Oberbayern) von Florian Nagler Architekten, der Stylean ganz unterschiedlichen Standorten, ob nun in einer park-Neubau am Peterskirchhof in Frankfurt am Main Umnutzung vormaliger Verwaltungsbauten oder Indusvon NKBAK Architekten sowie das Wohnhaus »einfach gebaut« in Berlin von orange architekten.



ISBN 978-3-86922-749-8

trieanlagen oder als kostengünstige Neubauten.

Deutsches Architektur Jahrbuch 2020 German Architecture Annual 2020 Förster / Gräwe / Schmal 220 × 280 mm 256 S., 400 Abb. Leinenhardcover deutsch/englisch ISBN 978-3-86922-755-9 € 38



53

€ 28

Monografien



Bauten des Bundes 1949-1989

Zwischen Architekturkritik und zeitgenössischer Wahrnehmung Elisabeth Plessen 235 × 300 mm, 675 S., 550 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-518-0 € 98



Urbanität und Dichte

im Städtebau des 20. Jahrhunderts Wolfgang Sonne 225 × 280 mm, 360 S., 350 Abb. Hardcover, deutsch (2. Auflage) ISBN 978-3-86922-321-6 € 98



Die Ökonomisierung des Raums

Planen und Bauen in Mittel- und
Osteuropa unter den Nationalsozialisten 1938 bis 1945

Richard Němec
245 × 300 mm, 498 S., 480 Abb.
Hardcover, deutsch
ISBN 978-3-86922-168-7

€ 98



Städtebau der Normalität

Der Wiederaufbau urbaner Stadtquartiere im Ruhrgebiet Sonne / Wittmann (Hg.) 240 × 300 mm, 320 S., 350 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-616-3 € 98



Baumhäuser

Neue Architektur in den Bäumen Andreas Wenning 225 × 280 mm, 304 S., 250 Abb Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-409-1 € 29,95



Städtebau unter Salazar

Diktatorische Modernisierung des portugiesischen Imperiums 1926–1960 Bodenschatz/Welch Guerra (Hg.) 240 × 300 mm, 496 S., 600 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-528-9



Die Ästhetik der Platte

Wohnungsbau in der Sowjetunion zwischen Stalin und Glasnost *Philipp Meuser* 235 × 275 mm, 728 S., 1.400 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-399-5 € 98



Flying Panels

How Concrete Panels Changed the World Alonso / Palmarola (Hg.) 170 × 240 mm, 264 S., 300 Abb. Hardcover, englisch ISBN 978-3-86922-563-0 € 38



Soviet Modernism. Brutalism.

54

Post-Modernism
Buildings and Structures in
Ukraine 1955–1991
Bykov / Gubkina
235 × 275 mm, 264 S., 230 Abb.
Hardcover, englisch
ISBN 978-3-86922-706-1



Decommunized: Ukrainian Soviet Mosaics

Nikiforov (photographer)
Balashova / German
235 × 275 mm, 250 S., 200 Abb.
Hardcover, englisch
ISBN 978-3-86922-583-8
€ 78



Baukunst im Archiv

Die Sammlung der Akademie der Künste Eva-Maria Barkhofen im Auftrag der Akademie der Künste, Berlin 235 × 275 mm, 560 S., 906 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-492-3 € 68



World Atlas of Sustainable Architecture

Building for a Changing
Culture and Climate
Ulrich Pfammatter
225 × 280 mm, 584 S., 2.000 Abb.
Hardcover, englisch
ISBN 978-3-86922-282-0



Die Ökonomisierung des Raums

»Lebensraum« war ein zentrales ideologisches Schlagwort der Nationalsozialisten: Die angestrebte Germanisierung Mittel- und Osteuropas sah die Ansiedlung Deutscher und oft die Vertreibung der angestammten Bevölkerung vor. Raumplanung, Städtebau sowie Architektur spielten hierfür eine Schlüsselrolle. Das vorliegende Buch untersucht diese anhand ausgewählter Hauptorte in den von den Nationalsozialisten okkupierten oder annektierten Territorien zwischen 1938 und 1945. Der Architekturhistoriker Richard Němec, Privatdozent am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern, bezieht in seine Analyse neben den baugeschichtlichen Zusammenhängen auch die ökonomische Dimension und die personellen Netzwerke mit ein. Denn Entwurf und Bau lagen nicht allein in den Händen reichsdeutscher Planer, immer wieder waren auch lokale Fachkräfte beteiligt. Němecs Buch vermag es, jenseits der Dichotomie des Vorwurfs niederträchtiger Kollaboration und eines exkulpatorischen Verständnisses eine sozioökonomisch motivierte Kollaboration in ihrem Kontext darzustellen.



Mittel- und Osteuropa unter den Nationalsozialisten 1938 bis 1945 *Richard Němec* 245 × 300 mm, 498 S., 480 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-168-7 € 98



FORSCHUNGSARBEIT ZUM STÄDTEBAU IN PORTUGAL 1926 BIS 1960 IN FRANCE SALAVAT

Städtebau unter Salazar

Die Diktaturen Europas vor und nach dem Zweiten Weltkrieg sind Teil unserer gemeinsamen europäischen Geschichte. Das Wissen um sie ist heute notwendiger denn je. Sie werden aber meist verdrängt oder als unerklärlicher Sündenfall der nüchternen Analyse entzogen. Das gilt auch für die Städtebaugeschichtsschreibung. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Diktaturen Europas erfordert, so die Grundhaltung dieses Buchs, von Anfang an eine europäische Sichtweise, Kooperation und Interpretation. Die Herausgeber bringen hierfür die Erfahrung mit, die sie im Rahmen ihrer Forschungen zum Städtebau unter Stalin, Mussolini und Hitler haben sammeln können. Mit diesem Buch wird erstmals ein Gesamtüberblick über den Städtebau der Diktatur Salazars vorgelegt - ein absolutes Novum im europäischen Raum, wo Portugal bislang nur wenig Interesse fand. Es verdeutlicht den Städtebau in den beiden großen Städten Lissabon und Porto, aber auch in den kleinen Städten und auf dem Land. Und es thematisiert den Städtebau der beiden großen Kolonien in der Zeit der Diktatur: Angola und Moçambique.

Städtebau unter Salazar

Diktatorische Modernisierung des portugiesischen Imperiums 1926–1960 Harald Bodenschatz/Max Welch Guera (Hg.) 240 × 300 mm, 496 S., 600 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-528-9 € 98



Monografien



Die Bauhaus-Bande

Meister der Moderne Nicholas Fox Weber Übersetzung: Claudia Kotte 165 × 235 mm, 544 S., 125 Abb. ISBN 978-3-86922-480-0 € 48 (Hardcover) ISBN 978-3-86922-724-5 € 38 (Softcover)



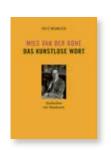
Conversations with Architects

In the Age of Celebrity Vladimir Belogolovsky 150 × 230 mm, 584 S., 180 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-299-8 € 38



Staatsoper Berlin 2010-2017 Flimm / Giese;

Lüscher / Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen 225 × 280 mm, 496 S., 450 Abb. 2 Bände im Schuber, de/en ISBN 978-3-86922-654-5 € 58



Mies van der Rohe. Das kunstlose Wort

Gedanken zur Baukunst Neuauflage des Originaltitels von 1986 Fritz Neumeyer 165 × 235 mm, 416 S., 180 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-264-6 € 48



Fünfte Fassade

Moskau aus der Vogelperspektive Esakov (Fotos) / Diemer (Text) 150 × 210 mm, 336 S., 230 Abb. Hardcover ISBN 978-3-86922-501-2 (de) ISBN 978-3-86922-608-8 (en) € 28



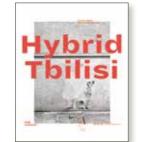
Schlossplatz Berlin

Vom Staatsratsgebäude zur European School of Management and Technology Philipp Meuser 225 × 280 mm, 176 S., 140 Abb. Hardcover, de/en ISBN 978-3-86922-498-5 € 19.95



Urban Catalyst

Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln Oswalt / Overmeyer / Misselwitz 165 × 235 mm, 384 S., 200 Abb. Hardcover, deutsch (2. Auflage) ISBN 978-3-86922-244-8 € 38



Hybrid Tbilisi

Betrachtungen zur Architektur in Georgien - Reflections on Architecture in Georgia Kurtishvili / Schmal 225 × 280 mm, 264 S., 290 Abb. Hardcover, de / en ISBN 978-3-86922-288-2 € 38



Geschichte und Theorie des Städtebaus in Deutschland 1922 bis 1975 Düwel/Gutschow 140 × 220 mm, 592 S., 57 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-490-9 € 48

Ordnung und Gestalt

56



Der nukleare Traum

Die Geschichte der deutschen Atomkraft Bernhard Ludewig 366 × 288 mm, 420 S., 460 Abb. Hardcover ISBN 978-3-86922-088-8 (de) ISBN 978-3-86922-080-2 (en) € 98



Törten

Kriminalgeschichten aus einer Bauhaus-Siedlung Natascha Meuser (Hg.) 155 × 165 mm, 80 S., 35 Illustr. Hardcover ISBN 978-3-86922-632-3 (de) ISBN 978-3-86922-719-1 (en) € 14



Housing for All

Building Catalogue Andreas / Jung / Schmal (Hg.) 135 × 245 mm, 440 S., 800 Abb. Softcover, englisch ISBN 978-3-86922-723-8 € 38



Manuale zum Städtebau

Die Systematisierung des Wissens von der Stadt 1870-1950 Lampugnani / Albrecht / Bihlmaier / Zurfluh (Hg.) 225 × 280 mm, 432 S., 250 Abb. Hardcover, deutsch ISBN 978-3-86922-539-5 € 98



Deutsches Architektur Jahrbuch

Förster / Gräwe / Schmal 220 × 280 mm, 256 S., 330 Abb. Leinenhardcover, de/en ISBN 978-3-86922-650-7 € 38



Hochschule für Schauspielkunst

Ernst Busch und der neue Bau Holger Zebu Kluth (Hg.) 240 × 310 mm, 160 S., 140 Abb. Softcover, deutsch ISBN 978-3-86922-096-3 € 28



Deutsches Architektur Jahrbuch

Förster / Gräwe / Schmal 220 × 280 mm, 256 S., 400 Abb. Leinenhardcover, de/en ISBN 978-3-86922-755-9 € 38















57

Audiobücher

€ 14 je Audiobuch

Peter Zumthor ISBN 978-3-86922-104-5 Rem Koolhaas ISBN 978-3-86922-542-5 ISBN 978-3-86922-404-6 Le Corbusier Daniel Libeskind ISBN 978-3-86922-123-6 Graft Architekten ISBN 978-3-86922-199-1 David Chipperfield ISBN 978-3-86922-333-9 Oscar Niemeyer ISBN 978-3-86922-236-3

Comic und Quartettspiel für Lesemuffel



Der Architekt und andere Bauwesen

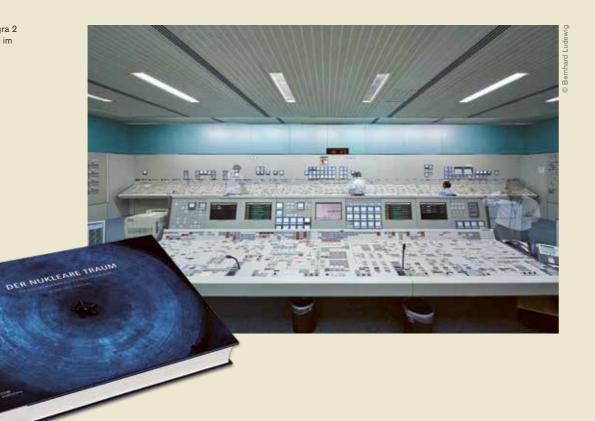
Comic Mike Hermans 245 × 134 mm, 128 S. ISBN 978-3-86922-513-5 (de) ISBN 978-3-86922-704-7 (es) ISBN 978-3-86922-543-2 (fr) ISBN 978-3-86922-646-0 (it) ISBN 978-3-86922-544-9 (rus) € 18



Wohnungsbauserien Sowjetunion 1958-1980

Ein Quartettspiel Dimitrij Zadorin 37 Blatt, Format 65 x 100 mm ISBN 978-3-86922-343-8 € 9,95

Kernkraftwerk Angra 2 in Brasilien, Warte im Leistungsbetrieb.



Ein exklusiver Blick hinter die Fassaden der deutschen Atomkraftwerke - und was davon übrig geblieben ist.

Der nukleare Traum

Die Geschichte der deutschen Atomkraft Bernhard Ludewig 366 × 288 mm, 400 S., 300 Abb. Hardcover ISBN 978-3-86922-088-8 (de) ISBN 978-3-86922-080-2 (en) € 98







Rückblick: 2011 beschließt die deutsche Regierung, aus der Kernenergie auszusteigen. Sieben Jahre lang hält Ludewig die Auswirkungen der Nutzung der Atomkraft auf die Landschaft fest, dokumentiert Gebäude und Szenen. Die in diesem Band gezeigte Auswahl an Bildern gewährt einen einzigartigen Blick hinter die Kulissen. Arbeiten auf dem Gelände eines Atomkraftwerks wie das Öffnen eines Reaktors oder das Beladen von Castor-Behältern für den Transport werden gezeigt, aber auch Leitstände oder das Innere mächtiger Kühltürme. Das Buch folgt in seinem Aufbau dem Weg des Urans von seiner Anreicherung, Weiterverarbeitung bis zu seiner Endlagerung und bindet auch

die Forschungsgeschichte mit ein - etwa die Entdeckung der Kernspaltung durch Otto Hahn oder Prototypen von Brüter-Reaktoren. 55 Orte erzählen in beeindruckenden Aufnahmen von Forschungsreaktoren, Übungseinrichtungen oder dem Betonsarkophag in Tschernobyl; ein noch tieferer Blick hinter verschlossene Türen. Der nukleare Traum bietet Einblicke in eine verschwindende Welt, deren Räume und Technologien oft den Anschein haben, etwas Sakrales auszustrahlen. Ein angebrachter Tribut an eine Ära scheinbar grenzenloser Energie, deren blauer Schimmer eine ganze Generation in ihren Bann zog und den Beginn einer neuen Zeit versprach.

АБВГ<mark>Д</mark>ЕЁЖЗИЙКЛМНОП

РСТУФХЦЧШЩЪЫЬЭЮЯ

Wer sind DOM publishers?

Unser Verlag wurde 2005 gegründet. An der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis arbeiten seitdem erfahrene Redakteure, kreative Grafikdesigner und Architekten am Friedrichswerder in Berlin unter einem Dach. Mit unseren jährlich bis zu 40 neuen Titeln versuchen wir, Architekten, Lehrenden und Lernenden wertvolle Grundlagen für den Arbeitsalltag zu vermitteln sowie einen kritischen Beitrag zur zeitgenössischen Architekturdebatte zu leisten. Unser Verlagsprogramm erscheint zweimal jährlich in deutscher Sprache.

Was steckt hinter unserem Logo?

Um die ursprüngliche Affinität des Verlags zu Eurasien zu visualisieren, leitet sich unsere Bildmarke vom kyrillischen Buchstaben Д (»De«) ab. Das Zeichen symbolisiert inhaltlich das publizierte Wort und formal - durch seine konstruierte, hausähnliche Form - die Architektur. Um die Proportionen der Form zueinander zu verdeutlichen, wurde das Zeichen mit einem Raster aus 23 × 26 Einheiten unterlegt. Die Bildmarke ist beliebig vergrößerbar und auf maximal 80 Prozent der Originalgröße verkleinerbar.

www.dom-publishers.com

Verlag

DOM publishers Caroline-von-Humboldt-Weg 20 10117 Berlin T+49.30.20696930 info@dom-publishers.com

Bestellannahme

DOM publishers Ansprechpartnerin: Sabine Hofmann Röthenweg 15, 96152 Burghaslach T+49. 9552. 931012 F+49, 9552, 931011 sabine.hofmann@dom-publishers.com

Presse

gisela graf communications Ansprechpartnerin: Gisela Graf Schillerstraße 20, 79102 Freiburg T +49. 761. 791 99 09 contact@gisela-graf.com

Partnerbuchhandlungen

Buchhandlung Walther König Burgstraße 27 10178 Berlin

Bücherbogen Savignyplatz Stadtbahnbogen 593 10623 Berlin

Sautter + Lackmann Fachbuchhandlung Admiralitätsstraße 71/72 20459 Hamburg

Extrabuch Spiekerhof 23 48143 Münster

Buchhandlung Walther König Ehrenstraße 4 50672 Köln

Georg Büchner Buchladen Lauteschlägerstraße 18 64289 Darmstadt

Karl Krämer Fachbuchhandlung Rotebühlstraße 42 70178 Stuttgart

Buchhandlung L. Werner Türkenstraße 30 80333 München

Buchhandlung Haupt Falkenplatz 4 3012 Bern, Schweiz

Never Stop Reading Spiegelgasse 18/Untere Zäune 8001 Zürich, Schweiz

Sie können unsere Bücher im verlagseigenen Webshop bestellen. Die Lieferung erfolgt innerhalb von zwei Tagen.

Allgemeine Geschäftsbedingungen sind im Internet veröffentlicht unter www.dom-publishers.com. Der Verlag behält sich vor, Ausstattung und Inhalt vor Titelerscheinung zu ändern. Bei den Daten, Beschreibungen und Preisen sind Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Erscheinungstermine ohne Gewähr.

Katalog Frühjahr 2020

Books Made by Architects

DOM

